

grimme

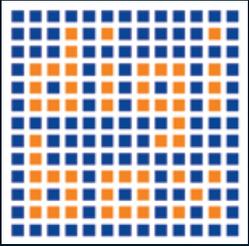
FREIHEIT

&

INTERNET

2018

Grimme Online Award



Gemeinsam auf Mission!

Wir gratulieren allen Nominierten und Preisträgern und sind sehr stolz, die Mission Grimme Online Award dieses Jahr bereits zum **10. Mal** unterstützen zu dürfen.

DIGBOX

STUDIO FÜR **GESTALTUNG**
PREPRESS UND **DIGITALE MEDIEN**

03 Editorial

05 Grußwort

06 Aycha Riffi

Keine Freiheit für Hasskommentare
Effekte von Moderation und Nicht-Moderation

08 Christian Solmecke

Zwischen Meinungsfreiheit und „Overblocking“
Diskussionen im Internet – die Rechtslage

10 Barbara.

Die Grenzen der Gemeinschaftsstandards
Wie frei ist die Kunst in den sozialen Netzwerken?

12 Torsten Kleinz

Freies Wissen in der Online-Enzyklopädie
Wikipedia – many shades of free

14 Michael Seemann

Von Einigkeit und Freiheit
Fork!

16 Statement der Jury

des Grimme Online Award 2018

PREISTRÄGER Grimme Online Award

Wissen und Bildung

18 mailLab

20 RiffReporter

Kultur und Unterhaltung

22 Bewegte Jahre. Auf den Spuren der Visionäre

24 Ein deutsches Dorf

26 Mädelsabende

28 Sommers Weltliteratur to go

Spezial

30 Deutschland spricht

32 Raul Krauthausen

34 Statement der Nominierungskommission
des Grimme Online Award 2018

NOMINIERUNGEN Grimme Online Award

36 Information

38 Wissen und Bildung

40 Kultur und Unterhaltung

43 Spezial

44 Prof. Dr. Stephan G. Humer, Charies Abel

Freiheit als Ambivalenz
Die Rolle der technischen Verführung

46 Victoria Michel

Internet und Barrierefreiheit
Wie mir mein Computer ein Stück Freiheit schenkt

48 Preispaten

50 Moderation & Showact

**51 Interview mit Stefan Domke und David
Ohrndorf, WDR VR-Taskforce**

Die Befreiung vom flachen Fernsehen

54 Förderer, Partner & Sponsoren

56 Impressum

GLOBALES LEBEN



Unser Jahresthema im **GRIMMELAB**



Das Jahresthema „Globales Leben“ im Grimme Lab:

AGENDA

Informationsfluss weltweit, Medienkultur, Empowerment-Projekte, Pressefreiheit, Heimatbegriff, Vertrauen, Medien im Wandel

QUELLEN

Nachrichten & Blogs, Fernsehen & Radio, Institutionen & Individuen

AGENTEN

Journalisten, Medienforscher, Initiativen, Agenturen, Nutzer(innen) global

FORMAT

WWW.GRIMME-LAB.DE

Auch der **Social Community Day 2018** greift einen Aspekt des Globalen auf. Er findet wieder in Partnerschaft mit dem Grimme Online Award statt und das Thema ist Heimat: hier & anderswo, früher & heute, tatsächlich & virtuell. www.social-community-day.de



EDITORIAL

Dr. Frauke Gerlach, Direktorin Grimme-Institut

Foto: Annette Etges

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser,

„Freiheit und Internet“ – beides gehörte in der Entwicklungsphase des Netzes untrennbar zusammen. Die Überwindung nationaler Grenzen, kommunikative Freiheiten, Demokratisierung der öffentlichen Meinungsbildung, all diese Hoffnungen verbanden sich mit dem Netz. Vieles hat sich realisiert, aber bei weitem nicht so, wie es die Visionäre des Netzes angenommen haben. Stück für Stück differenzieren sich spezifische Gesetze heraus, es gibt Zensur und die besorgniserregende Tendenz, dass das Internet in nationale Grenzen zersplittert. Gleichzeitig sehen wir, dass wir ohne netzspezifische Regeln nicht auskommen, es bedarf einer Verantwortungsdimension. Denn die individuelle Freiheit endet dort, wo die Freiheit des Nächsten beginnt. Die Verantwortung für das, was im Netz stattfindet, tragen wir alle.

Blickt man auf die Nominierungen und die Preisträger, auch in diesem Wettbewerbsjahr, so sehen wir vor allem die publizistisch verantwortungsvolle Seite des Netzes. Wir sehen vorbildliche Angebote, die „gute Seite“ – ist der Grimme Online Award doch der Qualitätspreis für Netzpublizistik im deutschsprachigen Raum. Dafür danken wir den Nominierten und gratulieren den Preisträgerinnen und Preisträgern, die uns mit ihren herausragenden Angeboten diese Seite des Netzes zeigen. Sie nehmen damit eine Vorbildfunktion ein. Denn wir müssen eins feststellen: die Kommerzialisierung, die permanenten Versuche, unsere

Datensouveränität zu untergraben, der Hass im Netz und die „Fake News“ lassen uns diese Seite manchmal vergessen. Wir laden Sie ein, den Angeboten zu folgen, sich inspirieren zu lassen, sich zu informieren und in den Diskurs über Freiheit und Verantwortung einzutreten.

Mein Dank gilt weiterhin den Autorinnen und Autoren, die Beiträge zu dieser Publikation beigesteuert haben, welche sich mit dem Thema „Freiheit und Internet“ auseinandersetzt – Freiheit(en) durch das Internet, etwa im digitalen Kommunizieren und im digitalen Erzählen, aber auch mit den vielfachen Angriffen auf die Freiheit im Netz. Es handelt sich um ausgewählte Inhalte des Projekts „Freiheit und Internet“, das im Rahmen des Grimme-Forschungskollegs an der Universität zu Köln entwickelt wurde (siehe online: www.internet-freiheit.de).

Es ist unser Netz! Die Freiheit des Internets, so lernen wir jetzt, ergibt sich nicht von selbst. Wir sind gefordert, darum zu kämpfen.

Herzlichen Glückwunsch
an die diesjährigen Nominierten und Preisträger!

Dr. Frauke Gerlach

Grimme Online Award 2018

**Gratulation den
Nominierten und
Preisträgern!**



GRUSSWORT

Armin Laschet, Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser,

in diesem Jahr gehört eine besondere Gratulation hierher: Der Grimme Online Award wird 18 Jahre alt – also volljährig.

Dass dieser Preis erwachsen ist, hat er längst bewiesen. Der Grimme Online Award ist mehr als der verspielte Nachwuchs des ehrwürdigen Grimme-Preises. Er ist eine Auszeichnung von überregionaler Bedeutung für qualitativ herausragende Produktionen. Was der Grimme-Preis für Fernsehformate ist, ist der Grimme Online Award für Angebote, die die Möglichkeiten des Internets wegweisend nutzen. Sie setzen auf die Kraft sozialer Netzwerke, präsentieren eigene Themen in Blogs, generieren Wissen per Datenjournalismus oder verbreiten es in unterhaltsamen Videos und erproben innovative Erzählformen und Technologien wie Podcasts und 360-Grad-Formate.

Die Liste der Nominierten ist eine Liste von Lesezeichen für das Gute im Internet. Ich finde: Eine solche Sammlung ist heute wertvoller denn je. Was wir im Netz entdecken, wird zu oft durch die Algorithmen von Suchmaschinen und sozialen Netzwerken vorgefiltert. Am Grimme Online Award können sich dagegen alle beteiligen. Das Verfahren ist transparent. Nominierte und Preisträger werden in einer Diskussion von Experten ermittelt – oder vom Publikum direkt gewählt.

Indem er große Medienhäuser und einzelne Engagierte gleichermaßen in den Blick nimmt und honoriert, ist der Grimme Online Award eine wichtige Motivation für alle, sich für ein gutes, ein besseres Netz einzusetzen. Auch das ist heute wichtiger denn je: Denn die Chancen, die das Internet für freie Information und freien Meinungs Austausch bietet, werden viel zu oft durch Falschinformationen und Hass ausgebremst. Dabei kann das Netz im besten Fall unsere Gesellschaft zusammen- und voranbringen. Der Grimme Online Award zeigt uns jedes Jahr aufs Neue, wie das gelingen kann.

Wir sind deshalb stolz darauf, dass das Grimme-Institut und seine Preise bei uns in Nordrhein-Westfalen zu Hause sind – und dass gerade der Grimme Online Award einmal mehr die Bedeutung unseres Landes als Medienland im Zeitalter der Digitalisierung zeigt.

Ich gratuliere dem Grimme Online Award zur Volljährigkeit und allen Nominierten und Preisträgern. Herzlichen Glückwunsch und vielen Dank für Ihre wertvolle Arbeit!

Armin Laschet

EFFEKTE VON MODERATION UND NICHT-MODERATION

Aycha Riffi

Auch wenn es gelingen sollte, eine akzeptable Regulierung aller justiziablen Äußerungen im Netz zu erreichen, bliebe „Online Hate Speech“ trotzdem aktuell und drängend. Denn: „Zu einem gesamtgesellschaftlichen Problem entwickelt sich Online Hate Speech aber auch deshalb, weil eben nicht jede beleidigende, aggressive, destruktive oder einfach verletzende Äußerung rechtlich strafbar ist. Es braucht deshalb über den reinen Gesetzestext hinaus eine umfassende Klärung, wie unser Miteinander im Netz zukünftig ausgestaltet sein soll und welche Spielregeln wir uns setzen. Dabei gilt es zwischen dem, was man prinzipiell sagen darf, und dem, was man im Sinne der Sozialverträglichkeit dennoch nicht sagen sollte, zu unterscheiden und darüber offen zu diskutieren.“

Menschen jeden Alters, Geschlechts, Bildungsgrades und jeder Religion sind im Netz aktiv und veröffentlichen Inhalte auf eigenen Websites oder auf Social-Media-Kanälen. Nur, mehr Meinung und mehr Information heißt nicht mehr Qualität in der Debatte. Und so stellt sich die Frage: Welche Form von Rückkanal ist sinnvoll?

Im Netz ist es möglich, direkt auf Inhalte und Nutzer-Kommentare zu antworten. Wenn dies konstruktiv geschieht, ist es sinnvoll und den

Eigenschaften des Mediums sei gedankt. Allerdings sollten alle Anbieter ihren redaktionellen Aufgaben nachkommen und die Kommentare auswählen und moderieren. Dies tun auch einige Anbieter bereits erfolgreich: So wird nicht für alle Artikel die Kommentarfunktion freigeschaltet. Nutzer müssen sich registrieren, um Kommentare zu schreiben. Es gibt einen konkreten Verhaltenskodex. Die Kommentatoren erhalten Hinweise, dass sie gegebenenfalls geblockt oder gelöscht werden, wenn sie sich nicht an die Regeln halten. Das Löschen eines Kommentars oder die Schließung der Kommentarfunktion hat mit Zensur oder der Einschränkung der Meinungsfreiheit nichts zu tun. Denn es gibt kein Recht auf Veröffentlichung (m)einer Meinung durch Dritte. Dabei ist es aber wichtig, dass die hauseigenen Regeln leicht zu finden sind. Leider ist dies nicht immer der Fall.

Nicht alle Redaktionen und Social-Media-Manager moderieren konsequent. Dadurch ist es nicht erstaunlich, wenn eine Vielzahl von Kommentatoren diese Gelegenheit nutzen, um Kommentare zu platzieren, die folgende Elemente beinhalten: Verallgemeinerungen, Bedienen von Stereotypen, Verbreitung von Vorurteilen, Verschwörungstheo-



Aycha Riffi studierte Film- und Fernsehwissenschaften, Theaterwissenschaften, Germanistik und Pädagogik an der Ruhr-Universität Bochum. Sie ist Leiterin der Grimme-Akademie und war unter anderem für die europäischen Projekte Media4us und BRICKS in der Projektleitung. Gemeinsam mit Kai Kaspar und Lars Gräßer ist sie Herausgeberin der Publikation „Online Hate Speech. Perspektiven auf eine neue Form des Hasses“. Seit 2016 hält sie Vorträge und leitet Workshops zum Umgang mit Hate Speech.

Foto: Georg Jorczyk

rien, Wir-Die-Rhetorik, bewusste Verbreitung von falschen Aussagen, Gleichsetzungen, Befürwortung von Gewalt, Beleidigungen und mehr.

Dort, wo nicht moderiert wird – die redaktionelle Arbeit nicht vorhanden oder nicht sichtbar ist – entsteht der Eindruck, dass genau diese Inhalte und diese Art der Auseinandersetzung durchaus gewünscht sind. Wo Emotionen zur Nachricht werden und Vorurteilen Raum gegeben wird, gibt es viele Klicks und Likes. Wenn eine öffentlich nachzuvollziehende Moderation nur punktuell stattfindet, wird irgendwann die Redaktion, also der Anbieter des Angebotes, von den Nutzern nicht mehr ernstgenommen, beziehungsweise verspielt als kontrollierende und moderierende Kraft die Glaubwürdigkeit.

„Hasskommentare im Netz werden grundsätzlich von einer lauten Minderheit geschrieben. Das ist nicht nur mein subjektiver Eindruck, Zahlen belegen das. Als Community-Anbieter sollte man deshalb darauf achten, dass diese Minderheit nicht den ganzen Raum einnimmt. Die Mehrheit der Nutzerinnen und Nutzer lehnt ihre Aussagen ab und kann so aber aus Communities ausgeschlossen oder rausgeekelt werden“, beschreibt Anna-Mareike Krause ihre Erfahrungen als

verantwortliche Social-Media-Koordinatorin der „Tagesschau“.

Eine unzureichende Moderation führt schnell zu einer Art „Broken-Window-Effekt“: Wenn einer anfängt, ungestraft zu beleidigen, werden andere ermutigt. Dann werden auch einzelne Nutzer, die versuchen, eine sachliche Diskussion herbeizuführen, selbst zur Zielscheibe, statt Unterstützung zu erhalten. Die „Nicht-Moderation“ führt dazu, dass konstruktive Kommentare, die einer Versachlichung der Debatte dienen könnten, weniger werden oder ganz ausbleiben. Wer Gefahr läuft, sich mit einem kritischen Kommentar, der Vorurteile und Beleidigungen aufzeigt, selbst zum Angriffsziel zu machen, verzichtet schnell auf die Freiheit der eigenen Meinungsäußerung.

Wer also auf seiner Website einen möglichst freien Austausch von vielfältigen Meinungen und Stimmen haben möchte, muss dafür arbeiten und nachvollziehbare Regeln kommunizieren und durchsetzen. Eine gut funktionierende Community entsteht nicht von selbst, sondern muss gebildet werden. Wenn dazu die Ressourcen fehlen oder nicht eingeplant werden, darf die Frage erlaubt sein: Wäre es nicht sinnvoll, nicht sämtliche Social-Media-Kanäle zu bespielen?

DISKUSSIONEN IM INTERNET – DIE RECHTSLAGE

Christian Solmecke

Soziale Netzwerke sind schon lange verpflichtet, rechtswidrige Beiträge zu löschen. Doch seit dem Inkrafttreten des Netzwerkdurchsetzungsgesetzes (NetzDG) mehren sich die Stimmen, die in der Löschpraxis von Facebook, Twitter und Co. eine Gefahr des „Overblocking“ sehen. Die Kritiker monieren, dass private Netzwerke nun über komplexe Sachverhalte entscheiden, obwohl dies Aufgabe eines Richters sei. Aber ist das wirklich so? Müssen soziale Netzwerke überhaupt die Meinungsfreiheit beachten? Und was können Nutzer unternehmen, wenn ihre Beiträge zu Unrecht gelöscht wurden?

Zunächst ist immer die Person verantwortlich, die eine möglicherweise rechtswidrige Äußerung getätigt hat. Jedoch ist es nicht leicht, an diese heranzukommen, weil viele Nutzer nicht mit ihrem echten Namen registriert sind. Der schnellste und effektivste Weg zur Löschung führt über den Betreiber der Facebook-Seite oder über das soziale Netzwerk. Zwar sind Unternehmen nicht verpflichtet, selbst aktiv nach rechtswidrigen Inhalten zu suchen, aber nachdem sie auf einen Inhalt aufmerksam gemacht wurden, der strafbar ist oder Rechte Dritter verletzt, ist das Unter-

nehmen nach Telemediengesetz verpflichtet, den Post zu prüfen und gegebenenfalls zu löschen. Tut es das nicht, kann es – neben dem eigentlichen Verursacher – als „Störer“ haften. Es war also bereits vor dem NetzDG so, dass auch die sozialen Netzwerke ohne richterliche Beteiligung Kommentare prüfen mussten. Nur, dass die Netzwerke es nicht ausreichend getan haben und sich rechtswidrige Kommentare im Netz ausbreiten konnten.

Insofern schafft das NetzDG keine neue Löschpflicht, sondern formalisiert lediglich das Verfahren für gewisse strafbare Inhalte wie Beleidigung oder Volksverhetzung. Insbesondere müssen die sozialen Netzwerke nun „eindeutig rechtswidrige“ Kommentare schneller löschen, sonst können die Behörden gegen sie vorgehen und in einem komplexen Verfahren auch Bußgelder verhängen. Allerdings geht es hier nicht um Einzelfälle, sondern darum, ob Facebook, Twitter und Co. ein insgesamt funktionierendes Löschesystem aufbauen.

Daneben löschen soziale Netzwerke weiterhin nach ihren eigenen Richtlinien. Dahinter verbirgt sich der Name „virtuelles Hausrecht“.



Christian Solmecke hat sich als Rechtsanwalt und Partner der Kölner Medienrechtskanzlei WILDE BEUGER SOLMECKE auf die Beratung der Internet- und IT-Branche spezialisiert. So hat er in den vergangenen Jahren den Bereich Internetrecht/ E-Commerce der Kanzlei stetig ausgebaut und betreut zahlreiche Medienschaffende, Web 2.0 Plattformen und App-Entwickler.

Dieses Recht steht grundsätzlich allen Betreibern von Internetseiten offen, bei denen Dritte eigene Inhalte einstellen können. Die meisten Anbieter regeln ihr virtuelles Hausrecht und mögliche Konsequenzen in den Nutzungsbedingungen.

Der Betreiber darf allerdings nicht willkürlich Maßnahmen gegenüber den Nutzern ergreifen. Denn das virtuelle Hausrecht wird auch durch gesetzliche Regeln wie etwa das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz oder das Kartellrecht beschränkt. Schließlich müssen soziale Netzwerke die Grundrechte beachten – Stichwort „mittelbare Drittwirkung der Grundrechte“. Das gilt sicher in besonderem Maße für Facebook, Twitter und Co., weil die Netzwerke eine immense Macht haben, auf die freie Meinungsäußerung der Nutzer einzuwirken. Das bedeutet, dass die sozialen Netzwerke insbesondere die Meinungs- und Kunstfreiheit der Nutzer respektieren müssen. Das gilt sowohl für ihre Nutzungsbedingungen als auch die Ausübung ihres virtuellen Hausrechts. Willkür, der gezielte Ausschluss unliebsamer Meinungen, widersprüchliches Verhalten und unverhältnismäßige Maßnahmen sind nicht erlaubt.

Unrechtmäßige Löschungen kann man über einen Anspruch auf Schadensersatz wiederherstellen lassen – wenn das technisch möglich ist. Schadensersatz zielt darauf ab, einen materiellen Schaden auszugleichen – also den rechtlich gewollten Zustand wiederherzustellen oder den entstandenen Schaden finanziell auszugleichen. Auch denkbar ist es, Unterlassungsansprüche gegen eine Löschung geltend zu machen. Und wer möglicherweise unberechtigt gesperrt wurde, kann feststellen lassen, dass diese Maßnahme unwirksam war – das hat zur Folge, dass der Nutzungsvertrag weiterhin besteht. Allerdings muss hier im Einzelnen geprüft werden, ob die AGB der Plattform einen wirksamen Haftungsausschluss für solche Fälle beinhalten.

Letztlich sind die rechtlichen Folgen für soziale Netzwerke nicht das schlimmste Risiko, wenn sie übermäßig löschen. Bei tatsächlichem „Overblocking“ drohen vielmehr öffentliche Kritik, wie schon in den ersten Wochen nach dem Netzwerkdurchsetzungsgesetz massiv geschehen, Imageverluste und letztlich vielleicht auch die Abwanderung der Nutzer.



Die Grenzen der Gemeinschaftsstandards

WIE FREI IST KUNST IN DEN SOZIALEN NETZWERKEN? **Barbara.**

Barbara. arbeitet anonym als Streetart-Künstlerin. Ihre Sprache auf Klebeschildern im öffentlichen Raum richtet sich oft gegen Rassismus, Diskriminierung und Menschenfeindlichkeit. Über Facebook und Instagram verbreitet, erreicht ihre Kunst eine große Öffentlichkeit. 2016 erhielt sie den Grimme Online Award.

Foto: Barbara.

Ich bin Barbara. Ich nehme mir die Freiheit, meine Meinungen und Gedanken auf Zettel zu schreiben und in den öffentlichen Raum zu kleben. Ich dokumentiere alle Klebereien und veröffentliche sie in sozialen Netzwerken. Das Internet gibt mir die Möglichkeit, anonym zu bleiben und trotzdem Feedback zu bekommen – was auf der Straße so nicht möglich ist.

Da ich immer wieder auf rechtsradikale Botschaften wie Aufkleber, Plakate oder Hakenkreuz-Schmierereien geantwortet habe, machte ich mich zu einem Ziel der immer größer werdenden „Neuen Rechten“. Sie verabreden sich in Gruppen, um „Meldeangriffe“ gegen Seiten zu starten, die aus ihrer Sicht missliebige Meinungen vertreten. Sie haben dadurch erreicht, dass einige Beiträge von Facebook und Instagram gelöscht wurden und ich sogar für einen bestimmten Zeitraum gesperrt war.

Daraus resultiert eine unsichtbare Schranke im Kopf, eine Art Selbstzensur: Ich überlege mittlerweile genau, welche Beiträge ich im Internet veröffentlichen kann, ohne mit einer weiteren Sperre belegt zu werden, die letztendlich auch mit einer Löschung meines Accounts enden kann. Auf der Straße kann ich nach wie vor meinen Gedanken freien Lauf lassen und alles sagen, was mir wichtig ist, wohingegen ich in sozialen Netzwerken die eine oder andere Arbeit nicht veröffentliche.

Es ist aus meiner Sicht ein Problem, dass die Regeln für Beiträge – Gemeinschaftsstandards genannt – kaum nachvollziehbar sind.

Sie richten sich oft nach Werten, die nicht mit den freiheitlichen und moralischen Werten übereinstimmen, die die Gesellschaft in Deutschland erkämpft hat, weil sie direkt aus den USA übernommen wurden: Rassistische Hetze ist kein Problem, harmlose Nacktheit schon. Dadurch werden bestimmte Vorstellungen davon, was unsere Freiheit zulässt und was nicht, von den Moralvorstellungen amerikanischer Konzerne bestimmt. Das ist verheerend, wenn man bedenkt, dass ein Großteil der Kommunikation in Deutschland in diesen sozialen Netzwerken stattfindet.

Hinzu kommt, dass die Kontrolle und Beurteilung von gemeldeten Beiträgen an Dienstleister gegeben werden, die teilweise mangelhaft geschultes und völlig überfordertes Personal beschäftigen, das nur wenige Sekunden Zeit hat, um über einen Beitrag zu richten. Besonders Satire gerät so unter Beschuss und wird zu Unrecht bestraft.

Angela Merkel wurde belächelt, als sie sagte: „Das Internet ist für uns alle Neuland.“ Auch wenn ich mich selten hinter die Kanzlerin stelle, gebe ich ihr in diesem Punkt völlig Recht. Das Internet, mit seiner gesellschaftsumwälzenden Kraft, ist in der Tat für uns alle Neuland, zumindest für die meisten Nutzer. Es ist noch ein langer Weg, bis wir verstanden haben, wie das Internet die Gesellschaften beeinflusst und verändert. Zensur kann nicht die Antwort sein, weil sie die Freiheit insgesamt einschränkt und immer von denen durchgeführt wird, die gerade an der Macht sind.

RELEVANT. INNOVATIV.



Nominiert für den Grimme Online Award 2018

@maedelsabende

WDR

maedelsabende bei Instagram berichtet über relevante Inhalte für junge Frauen und beleuchtet in jeder Woche ein anderes Thema unter verschiedenen Aspekten.

Verena Lammert (Idee & Redaktion)
Clare Devlin, Naina Kümmel, Farah Schäfer (Moderation & Produktion)
Marie Hanrath (Recherche)

wdr.de/k/maedelsabende

WIKIPEDIA – MANY SHADES OF FREE

Torsten Kleinz

Wenn wir etwas nicht wissen, schauen wir in der Wikipedia nach. Doch Wikipedia ist mehr als eine Enzyklopädie. Sie ist eine Plattform für Menschen, die sich der Ur-Mission des Internets verschrieben haben: Wissen zu sammeln und zu verbreiten. Seit fast 15 Jahren gilt das Projekt als unangefochtene Wissensplattform im Internet. Wer mehr über die Funktionsweise des Netzes erfahren will, muss daher auch die Wikipedia studieren.

Konsum-Freiheit: Die offensichtlichste Freiheit der Wikipedia ist, dass sie kostenfrei und werbefrei zur Verfügung steht. Jeder Internetnutzer kann die Enzyklopädie uneingeschränkt lesen – angesichts von immer mehr Bezahlschranken im Internet ist dies immer weniger selbstverständlich.

Zu Beginn der Wikipedia waren freie und qualitative Online-Inhalte noch nicht der Normalfall. Hatten Brockhaus und Co. in den ersten Jahren in punkto Verlässlichkeit, Sprache und Konsistenz die Nase vorn, machten sich die Vorteile der kostenfreien Alternative immer stärker bemerkbar: Dank der digitalen Erscheinungsweise war die Wikipedia ausführlicher, aktueller und zugänglicher als die klassischen gedruckten Enzyklopädien.

Dass Wikipedia nichts kostet, war der Wikimedia Foundation, der Organisation hinter

der Online-Enzyklopädie, nicht genug. Mit dem Projekt „Wikipedia Zero“ schloss sie Kooperationen mit Mobilfunk Providern insbesondere in Entwicklungsländern, damit den Nutzern keine Mobilfunkgebühren in Rechnung gestellt werden. Dieses Projekt wird von Befürwortern der Netzneutralität kritisiert, denn durch „Wikipedia Zero“ werde langfristig eher verhindert, dass Menschen Zugriff auf das gesamte Internet haben. Die Wikimedia Foundation hingegen argumentierte: Kostenfreier Zugriff auf das in Wikipedia gesammelte Wissen ist so essentiell für Menschen, dass eine strenge Interpretation der Prinzipien der Netzneutralität dagegen zurückstehen muss.

Rede-Freiheit: Nicht nur Leser bekommen freien Zugang zur Wikipedia, sondern auch Autoren. Während auf anderen Plattformen mittlerweile Leserkommentare nur nach vorheriger Registrierung zugelassen sind, kann man die Wikipedia ohne jede Anmeldung editieren. Zwar können sich Autoren ein Account anlegen, der es ihnen zum Beispiel ermöglicht, mit anderen Wikipedianern zu kommunizieren, aber auch hier sind die Hürden niedrig. So gibt es keinerlei Zwang einen echten Namen anzugeben, selbst die E-Mail-Adresse ist freiwillig.



Torsten Kleinz ist freier Journalist aus Köln. Seit 2000 schreibt er für zahlreiche Medien zum Spannungsverhältnis zwischen neuen Techniken und Gesellschaft. Foto: Oliver Kleinz

Diese Politik des offenen Zugangs hat auch Folgen. Die Wikipedia wird gefüllt mit witzig gemeinten Beiträgen oder Penisbildern mitten im Artikel. Um solche Überraschungen zu vermeiden, haben die Wikipedia-Communitys viele nachgelagerte Hürden und Kontrollen eingebaut. So gibt es ein künstliches neuronales Netz, das jede Änderung darauf überprüft, wie wahrscheinlich es sich um Vandalismus handelt. Einige Wikipedia-Ausgaben sind auch dazu übergegangen, Änderungen erst für alle sichtbar zu machen, wenn sie ein erfahrener Wikipedia-Autor bestätigt hat. Bei besonders umstrittenen Themen können die freiwillig arbeitenden Administratoren auch Sperren verhängen, um die Verbreitung von Gerüchten oder Falschbehauptungen zu unterbinden.

Das Engagement für freie Rede sorgt auch dafür, dass Wikipedia in einigen Ländern nicht erreichbar ist. Seit Jahren steht die Online-Enzyklopädie zum Beispiel in China und im Iran auf der Liste unerwünschter Angebote. Auch die Türkei hat den Zugang seit April 2017 gesperrt.

Kopier-Freiheit: Man darf Wikipedia nicht nur lesen, sondern auch kostenfrei kopieren und weiterverarbeiten. Die hauptsächlich verwendete Creative-Commons-Lizenz schreibt

lediglich vor, dass die Nutzer ihre Quelle offenbaren und das Ergebnis ebenfalls unter einer freien Lizenz veröffentlichen. Die Kehrseite ist, dass nichts auf die Wikipedia hochgeladen werden darf, was unter einer Urheberrechtsbeschränkung steht. Immer wieder muss die Online-Enzyklopädie von Texten bereinigt werden, die unerlaubt kopiert wurden. Die Kopier-Freiheit machen sich auch Geschäftemacher zunutze. So tauchen auf Plattformen wie Amazon immer wieder Bücher auf, die sich als Textsammlungen zu Spezial-Themen ausgeben, die dann eine Zusammenstellung von Wikipedia-Texten sind. Auch die Software MediaWiki, mit der Wikipedia läuft, ist eine Open-Source-Software. Das bedeutet: Jeder kann eine Kopie der Wikipedia ins Netz stellen.

Wer sich mit den Ideen und Effekten der Freiheit im Internet beschäftigen will, ist gut beraten von Wikipedia zu lernen. Das Kollektiv der Autoren kann davon berichten, auf welche Widerstände die Internetfreiheit stoßen kann und dass es manchmal nicht nötig ist, Mauern niederzureißen, um Offenheit zu erreichen.



Von Einigkeit und Freiheit

FORK!

Michael Seemann

Michael Seemann studierte Angewandte Kulturwissenschaft in Lüneburg. Er bloggt, podcastet und schreibt unregelmäßig für verschiedene Medien. Im Blog CTRL-Verlust schreibt er über den Verlust der Kontrolle über die Daten im Internet. Seine Thesen hat er im Oktober 2014 auch als Buch veröffentlicht. Er unterrichtet verschiedene Seminare an der Universität zu Köln und der Universität der Künste in Berlin. 2016 war er als Sachverständiger zum Thema Plattformregulierung im Bundestag. Er hält Vorträge zu den Themen Whistleblowing, Datenschutz, Urheberrecht, Internetkultur, Plattformen und die Krise der Institutionen in Zeiten des digitalen Kontrollverlusts. Seit 2017 ist er im Aufsichtsrat des Grimme Forschungskollegs.

Foto: Ralf Stockmann

Wer einen Fork macht, braucht sich nicht zu einigen. Der Fork ist das Ende des Streits und des Kompromisses. Diese Idee des Forks begeisterte mich: Softwareentwicklung funktioniert so, dass man eine bearbeitete Kopie zurück ins Zentralverzeichnis gibt, sodass die Kopie mit der Stammversion verschmilzt. Stattdessen kann man die bearbeitete Kopie auch als neue Stammversion verfügbar machen und daran weiterarbeiten. Dann gibt es mehrere Versionen, die sich in unterschiedliche Richtungen weiterentwickeln können. Das nennt man Fork – eine Gabelung.

Ein Anwendungsfall, der mir in den Sinn kam, war Wikipedia. Ihr glaubt, der Dreißigjährige Krieg ist anders verlaufen? Macht doch einen Fork! Du meinst, Globuli helfen gegen Depressionen? Mach doch einen Fork! Warum einigen, wenn jeder eine eigene Wahrheit haben kann? Nun ist mein Traum wahr geworden. Und ich bereue ihn. Heute gibt es die Conservapedia, ein Wikipedia-Fork, mit konservativen Ansichten zu Abtreibung, Waffengesetzen und Klimawandel. Oder die Metapedia, ein Wikipedia-Fork für „White Supremacists“, in der der Holocaust nur ein Ereignis in der politisch korrekten Geschichtsschreibung ist. Und es gibt Infogalactic, ein Wikipedia-Fork, in der die Alt-Right-Szene in den USA ihre „alternativen Fakten“ festhält.

Das Internet macht es möglich: Die leichte Kopierbarkeit großer Datenmengen, kostenlose Software und preisgünstiges Hosting

reichen aus, um die Wahrheit zu forken. Durch das Internet brauchen wir auch keine Vermittler mehr, wir können nun alle direkt miteinander sprechen. Doch was wir als Demokratisierung der Öffentlichkeit feierten, entpuppte sich als Deregulierung des Wahrheitsmarktes. Eine Welt, in der Wirklichkeiten erschaffen werden, die auf das Verbreitungssystem, statt auf den Wahrheitsgehalt optimiert sind.

Seitdem gibt es kaum eine erschaffene Wahrheit, die im Internet nicht ein Publikum gefunden hat: Flat-Earther, Verschwörungstheoretiker, Reichsbürger oder Anhänger von Pegida in Deutschland und Alt-Right in den USA. In dieser deregulierten Medienwelt generiert jede Wahrheit ihren Echoraum. In den USA hat sich die gesamte Medienlandschaft geforkt. Zu jedem Thema gibt es eine Variante von rechts. Breitbart, Fox News, Daily Caller, New York Post – all diese Nachrichtenseiten geben gar nicht mehr vor, überparteilich zu berichten, sondern definieren sich als Opposition zum als zu links empfundenen Mainstream.

Der Fork ist nicht mehr an einem Ausgleich oder Pluralität interessiert. Er sucht die Konfrontation, die Provokation und die Verdammung des Gegners. Vielleicht ist es einfach so: Ohne Knappheit wird es keinen Zwang und ohne Zwang keine Einigung geben. Wir merken gerade: eine zwanglose Gesellschaft ist keine. Um eine Gesellschaft zu sein, darf es kein Entrinnen geben, keine Möglichkeit des Forkens.

MEHR KULTUR AUS UND FÜR NRW. ZEHN AUSGABEN PRO JAHR IM GUTSORTIERTEN HANDEL ODER DIREKT IM ABONNEMENT.



k.west

MAGAZIN FÜR KUNST, KULTUR, GESELLSCHAFT

kulturwest.de

STATEMENT DER JURY

Das Netz ist kommunikativer Alltag geworden: Ganz gleich, ob es um aktuelle Informationen, Bildungsangebote, die digitale Aufbereitung kultureller Highlights oder gut gemachte Unterhaltung geht – das Web bedient alle Themeninteressen. Das zeigte sich der Jury erneut durch die Bandbreite der diesjährigen Nominierungen. Bei der Auswahl der Preisträger wurde aber auch deutlich: Publizistische Online-Angebote befinden sich aktuell in einer Phase der Konsolidierung. Die Zeit der Experimente scheint vorbei, Standards in Aufbereitung und im Storytelling für digitale Formate haben sich etabliert. Während zuletzt neue Formate wie 360-Grad-Videos und Virtual Reality Innovationsimpulse lieferten, setzt sich aktuell der Inhalt gegenüber einem multimedialen Overkill durch. Es ergibt sich der Eindruck, dass das Netz sich wiederholende Wellenbewegungen zwischen Innovation und Standardisierung erlebt, die auch bei den Nominierungen spürbar werden.

Wie man sich als öffentlich-rechtlicher Sender der längst etablierten, publizistisch aber noch lange nicht erschlossenen Plattform Instagram zeitgemäß nähern kann, zeigt das WDR-Angebot „Mädelsabende“. Kanaladäquat werden die Möglichkeiten der Plattform redaktionell umgesetzt. Hier präsentiert sich kein sozial-medialer Appendix eines Rundfunkformats, sondern eine eigenständige, publizistische Leistung. Angesichts der heutigen Relevanz von Instagram ein auszeichnungswürdiger Ansatz. Dass die Macherinnen überdies das reichweitenstarke Story-Format

kreativ und zielgruppengerecht bespielen, sollte anderen Anbietern aufzeigen, dass Instagram eine erwachsen gewordene Plattform auch für publizistische Angebote ist.

Auffällig war die hohe Zahl der Nominierungen, die ihre Heimat beim Jugendangebot von ARD und ZDF namens „funk“ haben. Das übergreifende Konzept, Inhalte für die Zielgruppe von 14 bis 29 Jahren auf allen verfügbaren Kanälen auszuspielen, kommt gut an und sorgt für Reichweite. Es bietet vor allem Raum für neue Konzepte und eigenständige Formate. Wie gut das funktionieren kann, zeigt der YouTube-Kanal „maiLab“, auf dem Mai Thi Nguyen-Kim verständlich und unterhaltsam wissenschaftliche Zusammenhänge mit Verve erläutert.

Nicht nur bei Formaten, auch bei journalistischen Geschäftsmodellen bietet das Netz Raum für neue Ansätze. Die Nominierungen für „Crowdspondent“, „Übermedien“ und „RiffReporter“ zeigen, wie unterschiedlich sich Journalismus im Netz zahlenden Zielgruppen präsentieren kann. Wissenschaftliche Themen, online aufbereitet in Form einer journalistischen Genossenschaft, bei der Nutzer Mitglieder werden können, zeichnen den vielversprechenden Ansatz der „RiffReporter“ aus und das verdient nach Meinung der Jury einen Preis – auch, um ein mutmachendes Signal für andere Angebote zu geben.

Mut macht auch der Nachwuchs: Der 37. Abschlussjahrgang der Henri-Nannen-Schule hat journalistische Tugenden und zeitgemäße Aufbereitungsformen auf einen Nenner gebracht. „Ein deutsches Dorf“ bietet eine



Die Jury zum Grimme Online Award 2018.

Von links nach rechts:
Aylin Kazi (Studentin TH Köln), Brigitte Baetz (freie Medienjournalistin), Prof. Dr. Lorenz Lorenz-Meyer (Hochschule Darmstadt), Lorenz Maroldt (Chefredakteur Tagespiegel), Kai Heddergott (selbstständiger Kommunikationsberater), Daniel Fiene (Rheinische Post), Prof. Lena Thiele (Miiqo Studios)

lesenswerte Kombination aus Scrollytelling, klassischem Feature und Videojournalismus. Mit wohlthuender Leichtigkeit wird einem das Leben in einer Dorfgemeinschaft nähergebracht, ohne dass sich die Autoren über ihre Protagonisten erheben würden. Auch hier gilt: Zurückhaltung bei der Multimedialität zugunsten des eigentlichen Inhalts und des preiswürdigen redaktionellen Konzepts.

Einzelinitiativen, ganz gleich, ob durch „echte“ Einzelkämpfer oder durch kleine Teams in größeren Strukturen wie Verlagen, Sendern oder dem „funk“-Verbund umgesetzt, verdienen Anerkennung dafür, den verfügbaren Freiraum intelligent für preiswürdige Angebote zu nutzen und sich manchmal auch gegen Widerstände durchzusetzen. Idee, Darstellungsform oder Engagement sind hier Kriterien, die die Jury bewogen haben, einen Preis zu vergeben. Das gilt gerade für das Angebot „Sommer Weltliteratur to go“. Mit Liebe zum Detail und großem Playmobil-Ensemble erklärt der Dramaturg Michael Sommer sehr kreativ Klassiker der Weltliteratur auf seinem YouTube-Kanal – da können nicht nur Abiturienten im Klausurenstress etwas lernen. Gleiches gilt für „Bewegte Jahre. Auf den Spuren der Visionäre“. Das Projektteam des Museums für Kunst und Gewerbe Hamburg bereitet in seinem Webspecial den Themenkomplex „Jugendstil“ multimedial, gestalterisch gelungen und sogar barrierefrei auf – eine preiswürdige Teamleistung.

In unseren aktuell bewegten Zeiten sind Inklusion und das Ringen um einen gesellschaftlichen Konsens Themen, die im Mittel-

punkt vieler Kontroversen stehen, die auch im Netz stattfinden. Der geeignete Ort beim Grimme Online Award für entsprechende Projekte, Initiativen und Personen ist die Kategorie Spezial: „Zeit Online“ hat mit „Deutschland spricht“ datenbasiert einander unbekannte und ungleiche Paare identifiziert und für einen Diskurs vor der letzten Bundestagswahl zusammengebracht. Die resultierenden Begegnungen wurden journalistisch aufbereitet und setzen einen wichtigen Kontrapunkt zu den teils erbittert geführten Debatten im Netz, der den Beteiligten neue Erkenntnisse zum Meinungsgegenüber offenbarte. Für den Aktivisten Raul Krauthausen ist der Diskurs um sein Anliegen – eine umfängliche gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Behinderung – der Alltag und er setzt das Netz für seine Arbeit seit vielen Jahren auf vielfältige Weise erfolgreich ein. Facebook, Twitter und Blogs transportieren seine Botschaft und bilden quasi seine kommunikative Heimat. Die Jury ist der Meinung, dass diese gekonnte Nutzung des Internets für sein Engagement einen Preis verdient.

Die inhaltliche und konzeptionelle Vielfalt bei den Preisträgern sollte über eines nicht hinwegtäuschen: In Sachen Crossmedialität scheint sich im Netz aktuell nicht viel zu tun. Man möchte fast Steve Jobs berühmte Rede vor Studenten der Uni Stanford zitieren: „Stay hungry, stay foolish“. Für die kommenden Jahre wünscht sich die Jury, dass wieder mehr Anlass besteht, interaktive und mit den crossmedialen Möglichkeiten des Webs spielende Angebote auszeichnen zu können.

MAILAB

Preis verliehen für Konzept und Umsetzung

Internetadresse:

www.youtube.com/maiLab

Anbieter:

funk / SWR

Verantwortliche Personen:

Melanie Gath (Umsetzung)

Mai Thi Nguyen-Kim (Konzept und Umsetzung)

Begründung der Jury: Die Naturwissenschaften gelten vielen immer noch als Männerdomäne. Mit ihrem YouTube-Kanal „maiLab“ liefern Mai Thi Nguyen-Kim und Melanie Gath ein starkes Argument dafür, sich endgültig von diesem Vorurteil zu verabschieden. Die promovierte Chemikerin Nguyen-Kim präsentiert dort, in Redaktion, Grafik und Umsetzung unterstützt von Gath, eine kleine Wissenschaftsshow vom Feinsten. Ausgehend von Alltagsthemen und -sorgen – wie Mutterschaft, Diät oder Alkohol – erklärt sie einem jungen Publikum auch schwierige wissenschaftliche Zusammenhänge mit Witz und großer Souveränität.

Das dem „funk“-Netzwerk von ARD und ZDF zugehörige Format macht auch vor neuen heiligen Kühen nicht halt (Detox-Kuren? Wis-

senschaftlich gesehen, Unsinn!). Beeindruckt war die Jury unter anderem von der vordergründigen Leichtigkeit, mit der es den Macherinnen gelingt, Komplexität zu reduzieren, ohne dass man je das Gefühl hat, dass sie sich vor den schwierigen Aspekten ihrer Themen drücken. Das wirkt geradezu schwerelos, aber dahinter steckt hohe, preiswürdige Kunst.

„maiLab“ ist cool, lustig und intelligent. Es erreicht seine junge Zielgruppe und verführt sie spielerisch zu dem großen Abenteuer einer wissenschaftlichen Weltanschauung, in der empirische Evidenz, intersubjektive Überprüfbarkeit und echte Einsicht an Stelle voreiliger, schneller Schlüsse treten. Für die Jury ein herausragendes Beispiel eines jungen, zeitgemäßen Wissenschaftsjournalismus.

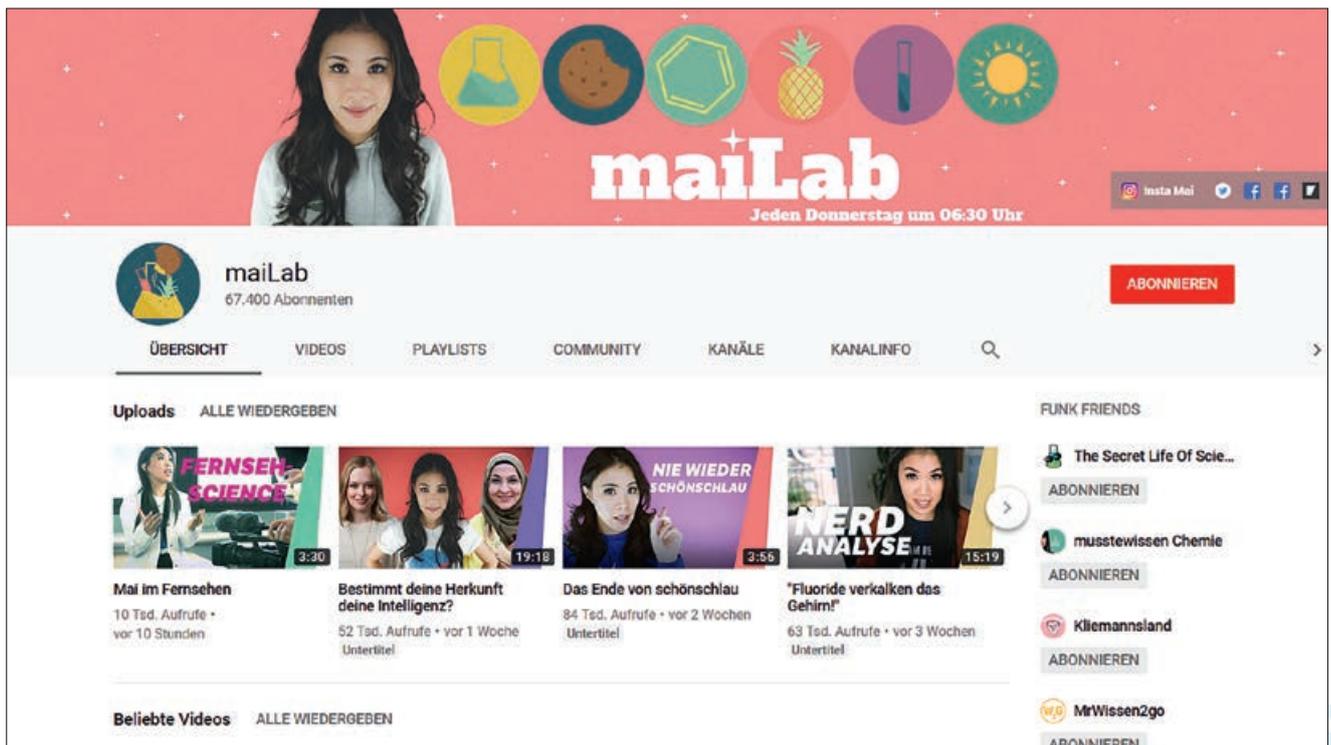
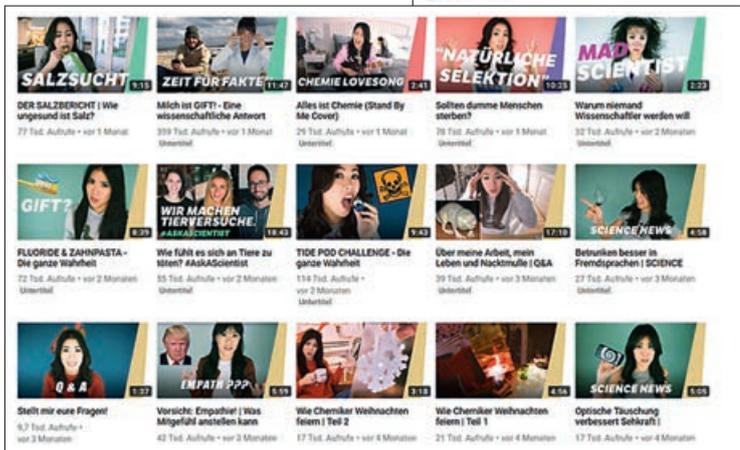
GRIMME ONLINE AWARD

Beschreibung: Impfen, Tierversuche oder Genetik: Auf so vielen Gebieten verfügen die meisten Menschen über nicht mehr als Halbwissen. Die Chemikerin Mai Thi Nguyen-Kim kann da abhelfen. In ihren Videos im „funk“-YouTube-Kanal „maiLab“ erklärt sie ausführlich, verständlich und unterhaltsam wissenschaftliche Zusammenhänge und räumt mit verbreiteten Mythen auf – zum Beispiel über die Gefahren von Milch oder Zahnpasta. Dabei kann ihre spürbare Begeisterung für die Wissenschaft für andere junge Frauen Vorbild sein.



FLUORIDE & ZAHNPASTA - Die ganze Wahrheit
72.930 Aufrufe

5,5 TSD. 241 TEILEN



RIFFREPORTER

Preis verliehen für Konzept und Umsetzung

Internetadresse:

riffreporter.de

Anbieter:

RiffReporter – die Genossenschaft für freien Journalismus eG

Verantwortliche Personen:

Sebastian Brink (Umsetzung)

Tanja Krämer (Konzept und Umsetzung)

Christian Schwägerl (Konzept und Umsetzung)

Mitwirkende:

Lina Böcker (Ethikrat)

Stefanie Friedhoff (Aufsichtsrat)

Alexander Mäder (Ethikrat)

Frauke Müller (Gestaltung)

Christian Seelos (Aufsichtsrat)

Gretchen Vogel (Ethikrat)

Eva Wolfangel (Aufsichtsrat)

sowie mehr als 50 Autoren

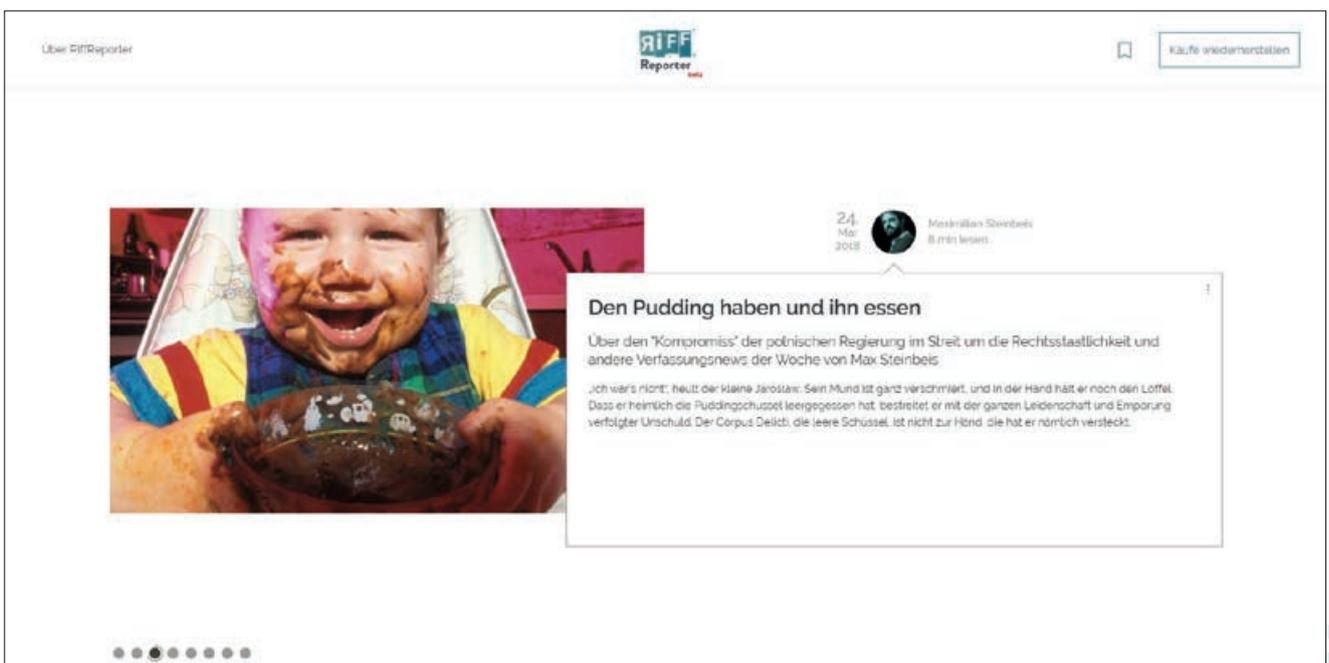
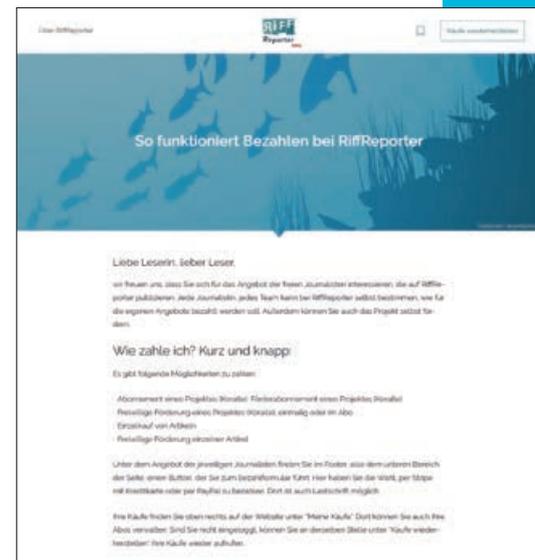
Begründung der Jury: Das Korallenriff ist eine von organischen Lebewesen geschaffene Struktur unter der Meeresoberfläche. Die „RiffReporter“ haben es sich zur Aufgabe gemacht, neue Strukturen in die Untiefen der Internetpublizistik einzuziehen. Und das mit Erfolg. Ihre Themen sind nicht die, die ohnehin schon auf der täglichen Agenda der Medien stehen. Ihr Fokus liegt auf Wissenschaft, Umwelt und Technologie. Ornithologen kommen genauso auf ihre Kosten wie Naturschützer und Raumfahrtenthusiasten.

Doch der Blick der „RiffReporter“ ist immer ein kritischer. Und deshalb machen sie sich in ihren Artikeln auch Gedanken um die Zukunft der Demokratie, die sozialen Folgen des Klimawandels oder den Rechtsstaat. Der Aufbau der Seite lädt dazu ein, in den Texten zu

stöbern, sich von der Auswahl überraschen zu lassen.

Überzeugt hat die Jury jedoch nicht allein der Inhalt, sondern das besondere Geschäftsmodell, das die Möglichkeiten des Internets kreativ nutzt – zum Vorteil von Autoren und Lesern. Die „RiffReporter“ sind eine Genossenschaft für professionellen Journalismus. Qualifizierte freie Journalisten können sich auf dieser Plattform eine eigene Unterstützercommunity für ihre Themen aufbauen. Leser können ihr Geld flexibel und gezielt einzelnen Autoren und ihren Texten, Audios und Videos zukommen lassen. Die „RiffReporter“ leisten damit nicht nur einen Beitrag zur Sicherung des Qualitätsjournalismus im Netz, sondern auch zur Sicherung der Existenz freier Autoren.

Beschreibung: Es geht um Forschungs- und Bildungspolitik, um Ornithologie oder Astronomie. „RiffReporter“-Artikel sind lang und fundiert, kein leicht konsumierbares Magazin, sondern Experten-Informationen für Interessierte. Doch nicht nur die zu thematischen „Korallen“ sortierten Inhalte unterscheiden sie von anderen Webmagazinen: Die „Riff-Reporter“ sind als Genossenschaft organisiert. Journalistische Entscheidungen treffen sie gemeinsam, Einnahmen von Unterstützern und Lesern gehen direkt an die Autoren.



BEWEGTE JAHRE. AUF DEN SPUREN DER VISIONÄRE

Preis verliehen für Idee, Autorenschaft und Umsetzung

Internetadresse:

bewegtejahre.mkg-hamburg.de

Anbieter:

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg

Verantwortliche Personen:

Friederike Fankhänel (Idee und Umsetzung)

Jakob Kibala (Autorenschaft)

Daniel Kreitschmann (Umsetzung)

Christoph Lohse (Umsetzung)

Manuela van Rossem (Idee und Autorenschaft)

Mitwirkende:

Sofia Botvinnik

(Bildrecherchen, Bildbeschreibungen)

Elke Dittmer (Mitwirkung)

Sönke Peters (Sprecher)

Siegfried Saerberg (Mitwirkung)

Benedikt J. Sequeira Gerardo

(Übersetzung in Deutsche Gebärdensprache)

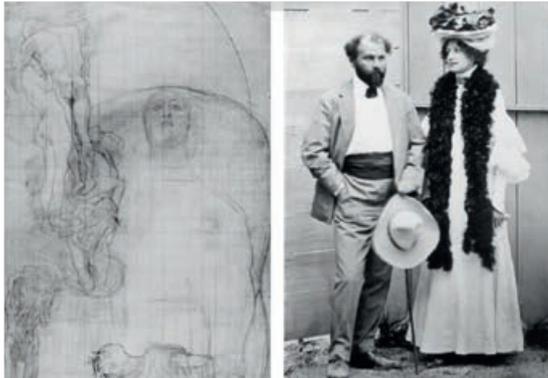
Stefan Wulff (Tonaufnahme)

Begründung der Jury: Hamburg, 1897. Es ist eine Zeit des Umbruchs, geprägt von Kreativität, Innovation und weitreichenden Erfindungen. Christian Heller, junger Reporter einer Lokalzeitung, beginnt seine Recherchereise durch das Europa um die Jahrhundertwende. Wir begeben uns mit ihm auf die Spuren der Visionäre der damaligen Zeit und treffen Akteure wie Klimt oder Freud, werden Zeuge alternativer Lebensmodelle, Gesundheitsreformen oder des rasanten technischen Fortschritts.

Das Museum für Kunst und Gewerbe inszeniert die Exponate seiner großen Jugendstil-Sammlung in diesem narrativen Web-Journal und findet damit eine eigenständige Form, die auch außerhalb der Museumsräume funktioniert. Die einfache Kapitelstruktur und intuitive Navigation erlauben es, ganz in die Geschichte einzu-

tauchen. Unterstützt wird dies von der klaren Gestaltung: Die Tonalität des Jugendstils wird in Bild, Ton und Textebene transportiert, das Journal ist in der Schreibmaschinenschrift des Reporters verfasst. Diese Zugänglichkeit ist konsequent in der Barrierefreiheit weitergeführt. Die kreative Entscheidung, Erkenntnisse und Exponate der Sonderausstellung in einem Reisebericht des fiktiven Charakters Christian Heller zu inszenieren und dabei reale Orte und historische Figuren zu integrieren, hat der Jury besonders gut gefallen. Über Links können die Leser noch tiefer in die Recherche eintauchen. So schafft das Museum für Kunst und Gewerbe einen emotionalen und informativen Zugang zu dieser prägenden Zeit in Europa und lässt diese bewegten Jahre für uns Zuschauer lebendig werden.

Beschreibung: Das Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg schickt uns um das Jahr 1900 auf die Reise mit dem jungen Reporter Christian Heller. Wir begleiten ihn nach Wien, nach Glasgow oder nach Paris auf den Spuren des Jugendstils. Wie der fiktive Christian Heller begegnen wir in den acht Kapiteln des Webspecials „Bewegte Jahre“ realen Personen und sehen Dokumente, Objekte und Fotos aus den Beständen des Museums. Das Tagebuch lässt sich auch als Audioversion hören. Eine Übersetzung in Deutsche Gebärdensprache ist verfügbar.



Herbst 1897 Hamburg

Heute spaziere ich an der Alster. In Begleitung einer Freundin. Im Anschluss umrunden wir das neue Rathaus. Mir sind erst gar nicht, dann überwältigt. So viel Schönheit an der Fassade. So viel Bauplastik. Vielleicht zu viel? Jedenfalls werden meine Augen ganz nass.

Das **NEUE RATHAUS** hat historische Bedeutung: 55 Jahre war Hamburg ohne ordentlichen Regierungssitz. Das Alte Rathaus war gesprengt worden, um den Großen Brand aufzunehmen. Anschließend wird ein Waisenhaus zur provisorischen Verwaltung. Mit dem Neuen Rathaus lässt man sich Zeit. Vorrang hat die Wiederherstellung der abgetrennten Stadt.

Während der Bauarbeiten trifft die schreckliche Katastrophe die Stadt: Die **CHOLERA** von 1892 rafft über 8000 Hamburger dahin. Daran erinnert eine Brunnenfigur im Rathaus-Knechtel: Es ist Hygieia, Göttin der Gesundheit, Sponslerin hellenischer Meeres.

BEWEGTE
JAHRE

AUF DEN SPUREN
DER VISIONÄRE

EIN DEUTSCHES DORF

Preis verliehen für Redaktion

Internetadresse:

eindeutschesdorf.de

Anbieter:

Henri-Nannen-Journalistenschule, 37. Lehrgang

Verantwortliche Personen:

Benedikt Becker (Redaktion)
Marius Buhl (Redaktion)
Susan Djahangard (Redaktion)
Martin Eimermacher (Redaktion)
Steffi Hentschke (Redaktion)
Lisa McMinn (Redaktion)
Robert Pausch (Redaktion)
Martin Pfaffensteller (Redaktion)

Stefanie Pichlmair (Redaktion)
Jonas Schaible (Redaktion)
Nico Schmidt (Redaktion)
Florentin Schumacher (Redaktion)
Frederik Seeler (Redaktion)
Markus Sehl (Redaktion)
Daniel Sippel (Redaktion)
Jean-Pierre Ziegler (Redaktion)

Verantwortliche Personen:

Carsten Behrendt
(Unterstützung Video-Produktion)
Martin Jäschke
(Unterstützung Video-Produktion)
Renate Lehnert (Koordination)
Heiner Müller-Elsner (Unterstützung Fotografie)

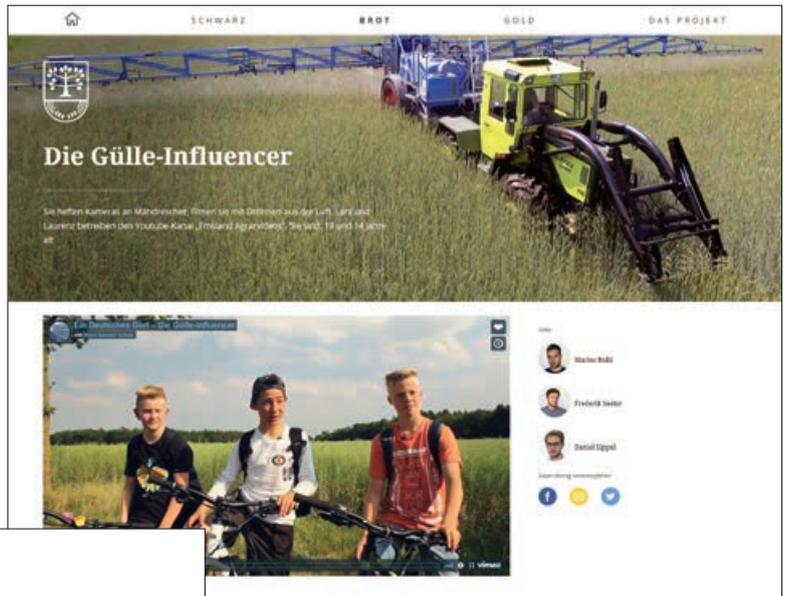
Maximilian Schmidt
(Gestaltung und Umsetzung)
Shahin Shokoui
(Unterstützung Video-Produktion)
Andreas Wolfers (Herausgeber)

Begründung der Jury: Überregionale Medien sind vermehrt wieder im Lokalen aktiv; auch Abschlussarbeiten von Journalistenschulen gibt es viele – sie geraten allerdings oft mehr zur Pflicht als zur Kür. Das sind keine guten Vorzeichen für das Projekt „Ein deutsches Dorf“ der jungen Journalisten von der Henri-Nannen-Schule. Doch diese Abschlussarbeit überwindet die Grenzen und ragt aus dem Kreis der Nominierten mit einem vorbildlichen, sympathischen und leicht zugänglichen Projekt hervor. Trotz des hohen inhaltlichen Anspruchs verliert das Angebot nicht seine Leichtigkeit und gönnt den Lesern gut dosierten Witz in Wort und Bild. Dabei bleiben die Autoren auf Augenhöhe mit den Einwohnern des besuchten Dorfes Werpehloh. Die Journalisten bekennen sich zu ihren

Vorurteilen gegenüber dem Dorfleben, reisen aber dennoch mit großer Sympathie in das Emsland. Und diese Sympathie bekommen sie von den Menschen zurück. Sich diese Offenheit der Gesprächspartner zu erarbeiten, ist eine Leistung. Eine weitere deutliche Stärke des Projekts ist die ausgeprägte Form der Selbstreflexion der Autoren, die auch die Leser herausfordert über Heimat und Herkunft nachzudenken.

Die passgenaue Wahl der diversen inhaltlichen Formate, die Gestaltung und die eigenständige technische Umsetzung ist den Jung-Journalisten überdurchschnittlich gut gelungen. Eine solche Abschlussarbeit ist nur in einem passenden Umfeld möglich, das die Leitung der Henri-Nannen-Schule seit Jahren schafft.

Beschreibung: Der 37. Abschlussjahrgang der Henri-Nannen-Schule hat sich zwei Wochen nahe des Dorfes Werpeloh im Emsland einquartiert, um das Leben dort hautnah mitzuerleben und multimedial zu dokumentieren. So entstanden Geschichten über Gülle-Influencer auf YouTube, Schützenfeste oder Klischees über das Dorfleben. Dabei haben die Journalistenschüler auch die eigene Rolle reflektiert und Gegensätze wie Gemeinsamkeiten – nicht nur von jungen Menschen – auf dem Dorf und in der Stadt aufgezeigt.

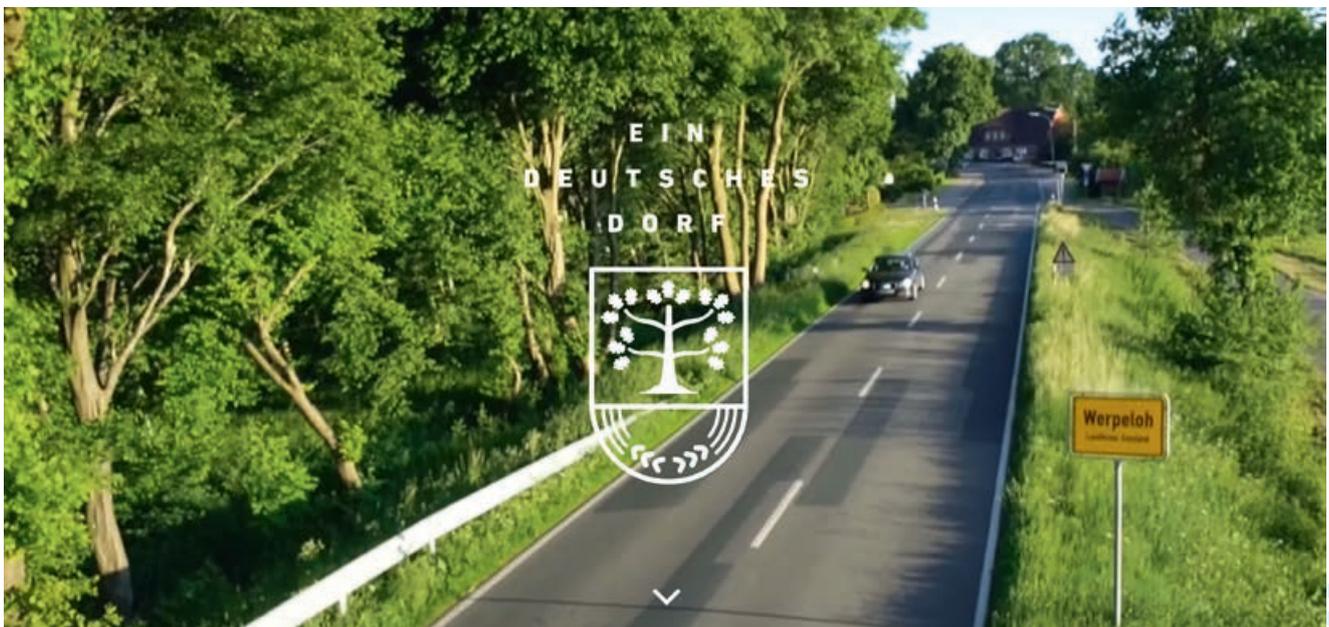


„Sonst gefällt dir das auch immer“, sagt Michael.

„Der hat den Pegel nicht!“, sagt ein anderer.

Lukas Grinsen zeigt eine breite Zahnlücke. „Kommt hier jetzt noch wer mit angeln?“, fragt er. „der Wels muss raus.“

Vor drei Jahren hatte er mit seinen Kumpels einen Wels in den Dorfteich gesetzt, 40 Zentimeter groß. Damals konnte man einen blanken Haken in den Teich werfen, irgendwas biss immer. Rotfedern, Karauschen, kleine Fische halt. Der Wels sollte aufräumen. Aber der Wels hat jetzt über einen Meter. Er muss raus. Und zwar heute Nacht.



MÄDELSABENDE

Preis verliehen für Idee, Redaktion und Zielgruppenkommunikation

Internetadresse:

wdr.de/k/maedelsabende

Anbieter:

WDR

Verantwortliche Personen:

Clare Devlin (Redaktion und Zielgruppenkommunikation)

Marie Hanrath (Redaktion und Zielgruppenkommunikation)

Naina Kümmel (Redaktion und Zielgruppenkommunikation)

Verena Lammert (Idee, Redaktion und Zielgruppenkommunikation)

Farah Schäfer (Redaktion und Zielgruppenkommunikation)

Begründung der Jury: Es ist längst überrückig: Im Jahr 2018 bietet der Instagram-Account „@maedelsabende“ des WDR endlich ein bemerkenswertes Format auf der für Jugendliche und junge Erwachsene wichtigsten Online-Plattform. In der sonst recht oberflächlichen Instagram-Traumwelt regt das inhaltlich anspruchsvolle Story-Format die Followerschaft zum Nachdenken und weiteren Diskutieren an.

Die Umsetzung des Formates überzeugt nicht nur inhaltlich, sondern auch durch Gestaltung und Interaktivität. Die Macherinnen nutzen hierfür das umfangreiche Angebot an spezifischen Funktionen der Plattform, lassen sich aber nicht von dessen Grenzen einschränken. Zusammenfassende Texte, Umfragen und direkte Fragen an das Publikum stoßen den Dialog mit der Community an und ermög-

lichen eine Auseinandersetzung mit dem Thema. Lobenswert ist dabei der Mut, sich experimentell in der sich ständig verändernden Instagram-Welt auszuprobieren.

Der 24-stündigen Kurzlebigkeit der Storys setzt die Redaktion eine nachhaltige Archivierung entgegen: Die Wochen-Themen werden als umfangreiche „Highlights“ zur Verfügung gestellt. Zudem sind die Inhalte außerhalb des Instagram-Kosmos auf der dazugehörigen WDR-Website abrufbar.

„Mädelsabende“ hat viele andere deutsche Angebote auf Instagram um Längen überholt. Auf der bildgewaltigen, jedoch inhaltlich selten überraschenden Plattform sorgt das progressive Format für eine erfrischende Abwechslung und weckt die Lust auf mehr mutige, experimentelle und avantgardistische Projekte im digitalen Habitat der Generation Y.

GRIMME ONLINE AWARD

Beschreibung: Instagram ist eine Plattform für die Selbstdarstellung innerhalb einer heilen Welt? Nicht beim WDR-Kanal „@maedelsabende“. Er widmet sich den echten Problemen seiner Community und behandelt Themen, die jungen Frauen wichtig sind. In Form von Storys und Posts sprechen die drei Presenterinnen mit ihren Gesprächspartnern über das Leben, den Körper und die Seele. So geben sie Denkanstöße und sensibilisieren ihr Publikum für feministische Themen. Und diese sind meistens nicht pink und glitzern.



SOMMERS WELTLITERATUR TO GO

Preis verliehen für Gesamtverantwortung

Internetadresse:

www.youtube.com/mwstubes

Verantwortliche Person:

Michael Sommer (Gesamtverantwortung)

Begründung der Jury: Davon haben nicht nur Generationen von Gymnasiasten lange geträumt: Klassiker der Weltliteratur und große Dramen spielerisch zusammengefasst. Dem Dramaturgen Michael Sommer gelingt das mit scheinbar einfachsten Mitteln auf eine so unterhaltsame, ja humorvolle Weise, dass seine Clips geradezu süchtig machen nach immer noch einer Inszenierung. Jede von ihnen ist nur wenige Minuten kurz, auch wenn das Werk im Original ein paar hundert Seiten umfasst: „Ulysses“ in 18 Minuten, „Der Herr der Ringe“ in 14, „Das Nibelungenlied“ in 12, „Die Leiden des jungen Werther“ in 10, „Faust“ in 9, „Nathan der Weise“ in 8 – und das „Manifest der kommunistischen Partei“ gibt's auch noch in 4,5 Minuten.

Angekündigt von Fanfarenstößen betreten liebevoll gestaltete Playmobilfiguren die

Bühne, von Sommer schwungvoll in Szene gesetzt, kommentiert und gefilmt. Vor selbst gestalteten, wechselnden Bühnenbildern aus Kartonpappe entstehen in dieser kleinen Welt auf dem ausgeleuchteten Küchentisch plötzlich unvergessliche, große Geschichten in kurzen YouTube-Clips. Und die machen am Ende auch noch Lust auf die Lektüre.

Der besondere, unwiderstehliche Charme von „Sommers Weltliteratur to go“ besteht in ihrer rudimentären, wie beiläufig inszenierten Darstellung profunder Kenntnis der Werke. Das ist lustig und lehrreich zugleich, mit großer Souveränität so präsentiert, dass der Aufwand der exakten Vorbereitung verschwindet hinter einer scheinbar spontanen, rasanten Erzählung. Die künstliche Trennung von E- und U-Kultur ist aufgehoben: Was Michael Sommer hier gelingt, ist ernsthafte Unterhaltung. Einfach brilliant.

GRIMME ONLINE AWARD

Beschreibung: Wer überlebt in „Macbeth“? Wie sind die Familienverhältnisse bei „Krieg und Frieden“? Äh, und worum genau geht es in „Faust II“? Nachgespielt mit Playmobilfiguren komprimiert der Theatermacher Michael Sommer in seinem YouTube-Kanal „Sommers Weltliteratur to go“ literarische Werke auf wenige Minuten. So hat er bereits über 150 Romane, Dramen oder Märchen humorvoll und alternativ verarbeitet. Eine leicht verständliche Einführung oder Auffrischung für alle Altersklassen.



DEUTSCHLAND SPRICHT

Preis verliehen für Konzept und Umsetzung

Internetadresse:

zeit.de/deutschlandspricht

Anbieter:

ZEIT ONLINE

Verantwortliche Personen:

Christian Bangel (Konzept und Umsetzung)

Milan Bargiel (Umsetzung)

Maria Exner (Konzept und Umsetzung)

Philip Faigle (Konzept und Umsetzung)

Andreas Loos (Umsetzung)

Michael Schultheiss (Umsetzung)

Jochen Wegner (Konzept und Umsetzung)

Mitwirkende:

Paul Blickle (Gestaltung)

Luisa Jacobs (Autorenschaft)

Jan Lühje (Autorenschaft)

Christian Parth (Autorenschaft)

Elisabeth Rank (Autorenschaft)

Christoph Rauscher (Gestaltung)

Sophie Rohrmeier (Autorenschaft)

Vanessa Vu (Autorenschaft)

Christina Wittich (Autorenschaft)

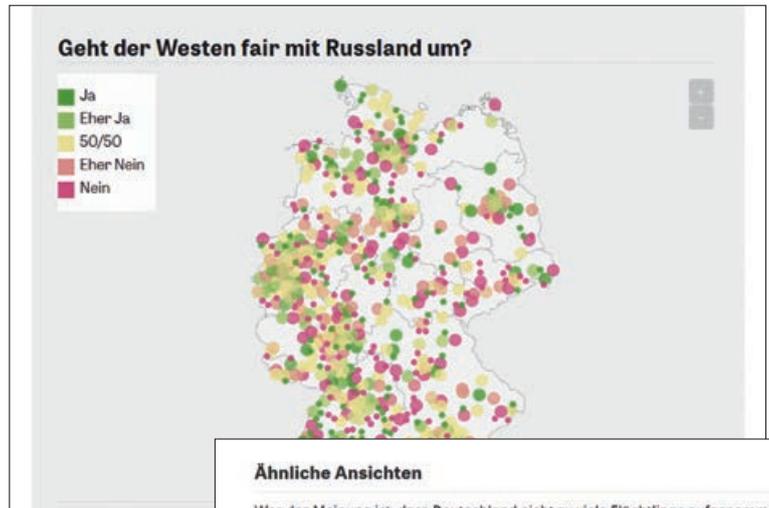
Begründung der Jury: Mit ihrer Aktion „Deutschland spricht“ hat sich die Redaktion von „Zeit Online“ über die Grenzen des Journalismus hinaus mitten in die Gesellschaft hinein gewagt. In einer Zeit, in der politische Diskussionen zunehmend von Gereiztheit, Ab- und Ausgrenzung geprägt sind, war diese Kontaktbörse gegensätzlicher Standpunkte durchaus ein Wagnis.

Viele der mehreren hundert von der Redaktion vermittelten Gespräche sind im Verborgenen geblieben und manche wurden wohl auch abgebrochen. Doch die dokumentierten Dialoge illustrieren eine oft anrührende Bereitschaft zuzuhören, zu argumentieren und die eigene Position zumindest in einen gemeinsamen Raum der Optionen zu stellen. Dass der Chefredakteur von „Zeit Online“ selbst an

einem der Gespräche teilnahm und einen sehr eindrücklichen, persönlichen Bericht darüber beigesteuert hat, unterstreicht die Ernsthaftigkeit der Aktion und gibt ihr zusätzliches Gewicht.

Insgesamt beweist das Experiment, dass das Gespräch mit Andersdenkenden zwar Mut erfordert, aber möglich und oft auch fruchtbar ist. Und es regt auch den Leser an, selbst dieses Gespräch zu suchen. Ein Journalismus, der so der Polarisierung entgegenwirkt und den gegenseitigen Respekt politischer Gegner voranbringt, dient nach Ansicht der Jury im besten Sinne der Demokratie: Nicht nur durch die klassischen Aufgaben von Information, Kritik und Kontrolle, sondern durch die Bereitstellung einer exemplarischen Plattform für einen offenen, zivilgesellschaftlichen Diskurs.

Beschreibung: Wir reden zu wenig miteinander. Zumindest außerhalb unserer Filterblase. Dem hat „Zeit Online“ mit dem aufwendigen Projekt „Deutschland spricht“ aus dem Ressort #D17 abgeholfen. Vor der Bundestagswahl wurden mittels eines Algorithmus unbekannte Paare für einen Diskurs zusammengebracht. Die Teilnehmer beantworteten vorab fünf Fragen und wurden mit einem möglichst kontroversen Gegenstück aus der Nähe gematcht. Anschließend Offlinetreffen wurden zum Teil begleitet und Artikel darüber im Web publiziert.



SERIE: DEUTSCHLAND SPRICHT
#D17 **Deutschland spricht**

"Ich erwartete einen politisch korrekten Gutmenschen"

Deutschland hat zu viele Flüchtlinge aufgenommen, findet ein Professor der Uni Köln. Nein, sagt ein Student. Sie treffen sich zum Streiten. Hat der Abend sie verändert?

Von Detlef Fetschenhauer und Tobias Pastoors / 19. Juni 2017 / 374 Kommentare

SERIE: DEUTSCHLAND SPRICHT
#D17 **Deutschland spricht**

"Sie lehnen eine ganze Religion ab"

Wie spricht man mit einem Fremden über Flüchtlinge, Homo-Ehe, den Islam, Russland? 600 Paare haben für ZEIT ONLINE das Experiment gewagt. Fünf davon haben wir begleitet.



SERIE **Deutschland spricht**

#D17

„Deutschland spricht“ ist die Plattform für politische Zwiegespräche von ZEIT ONLINE. Das Versprechen: Wir bringen je zwei Leser zu einem Gespräch zusammen, die politisch völlig unterschiedlich denken und möglichst nahe beieinander wohnen. Am 18. Juni 2017 trafen sich so 1.200 Menschen in ganz Deutschland. Hier finden Sie alle Reportagen, Datengeschichten und Fotoproduktionen zu „Deutschland spricht“.

RAUL KRAUTHAUSEN

Preis verliehen für persönliche Leistung

Verantwortliche Person:

Raul Krauthausen (persönliche Leistung)

Begründung der Jury: Wenn eine Jury bei einem Online-Preis eine persönliche Leistung auszeichnet, so kann sie keine URL nennen, auf die sie sich alleine bei ihrer Entscheidung bezieht. Und das ist auch der Fall bei dem diesjährigen Preis in der Kategorie Spezial: Raul Krauthausen erhält den Grimme Online Award nicht für ein einzelnes Online-Angebot. Vielmehr würdigt die Jury sein unermüdliches Engagement als Inklusions-Aktivist, der Initiativen wie die „Sozialhelden“ oder Websites wie wheelmap.org auf den Weg gebracht hat und der auf Twitter und Facebook bemerkenswert sichtbar den Dialog zu Aspekten der Inklusion führt.

Crossmedialität ist Raul Krauthausens erklärtes Prinzip – auch an der Schnittstelle zwischen Web und traditionellen Medien – und damit trägt er das Thema Behinderung an

Personenkreise und Publika heran, die gewöhnlich nicht täglichen Kontakt damit haben. Das Netz ist fast schon sein natürlicher zweiter Lebens-, auf jeden Fall aber präferierter Kommunikationsraum geworden. Zusammen mit Partnern und Unterstützern trägt Raul Krauthausen seine Botschaft über das Netz in die Öffentlichkeit – und bietet Journalisten mit dem Angebot Leidmedien.de eine Hilfestellung, damit sie ihrerseits klischeebefreit über das Thema Behinderung schreiben können.

Die Jury zeichnet Raul Krauthausen für sein anhaltendes und leidenschaftliches Wirken und den konsequenten Einsatz unterschiedlicher Medienangebote aus, weil er damit sein gesellschaftlich relevantes Thema in eine unübersehbare, vor allem digitale Präsenz geführt hat.

Beschreibung: Das Internet, so scheint es, ist das Habitat des Aktivisten Raul Krauthausen: Er bloggt über Inklusion, ist auf Twitter im direkten Dialog, gibt auf Facebook Tipps und der von ihm gegründete Verein „Sozialhelden“ realisiert Webangebote zum Thema Behinderung. Oft trägt Krauthausen seine Themen mit Partnern an neue Personenkreise heran, so zum Beispiel bei der Facebook-Serie zur Bundestagswahl „re:sponsive“, im Projekt „Blickwechsel“ des ZDF oder in der Talkshow „KRAUTHAUSEN – face to face“.



Wann du als behinderter Mensch über Assistenz nachdenken solltest.

21. FEBRUAR 2018 | LEBEN MIT BEHINDERUNG | 1 KOMMENTAR | RAUL

Assistentinnen und Assistenten können das Leben von Menschen mit Behinderung erleichtern. Bereiten alltägliche Situationen zunehmend Schwierigkeiten, lohnt es sich, über diese Form der Unterstützung nachzudenken. [Weiterlesen](#) →



KRAUTHAUSEN – face to face: Tan Çağlar, Comedian

17. FEBRUAR 2018 | ALLGEMEIN, BEGEISTERND, LEBEN MIT BEHINDERUNG

In der Sendung „KRAUTHAUSEN – face to face“ lade ich als Moderator Künstlerinnen und Künstler, Kulturschaffende und Medienleute mit und ohne Behinderung zum Talk ein. In "face to face"-Gesprächen







«Allen Löge, ihr der Behi #interact
https://t.co/76u5XyyJr

via Twitter

Behinderteneinrichtungen und Inklusion – ein unvereinbarer Gegensatz?

4. APRIL 2018 | LEBEN MIT BEHINDERUNG | UNFESTSTABES | KOMMENTAR

Einrichtungen für Menschen mit Behinderung zeichnen sich nach wie vor durch paternalistische Strukturen aus. Obwohl sie sich nach außen hin oft als Vorreiter der Inklusion feiern, sind sie selbst ein Hinderungsgrund auf dem Weg zu realer gesellschaftlicher Teilhabe. [Weiterlesen](#) →



Behinderte Potenziale: Menschen mit Behinderung in der Arbeitswelt

27. JANUAR 2018 | LEBEN MIT BEHINDERUNG | UNFESTSTABES | KOMMENTAR

Menschen mit Behinderung haben es auf dem Arbeitsmarkt schwer. Zu oft stehen ihre Schwächen und nicht ihre Potenziale im Vordergrund. Unternehmen berauben sich und potentiellen behinderten Arbeitnehmern dadurch vielfältiger Chancen. Ein paar Gedanken dazu. [Weiterlesen](#) →



Vorurteile zum Thema

Suche

enter search terms

Kategorien

- Allgemein
- Leben mit Behinderung
- Wortsport
- Unfeststabs
- Begeisterndes

Highlights



30 Missverständnisse über Sex und Behinderung



Wir sind hier nicht zur Inspiration!

STATEMENT DER NOMINIERUNGS- KOMMISSION

Das Internet ist nicht nur ein Medium, sondern zunehmend auch ein Meta-Medium. Also ein Ort, an dem Inhalte und Formate gebündelt und um weitere Interaktionsmöglichkeiten ergänzt werden. Für die Nominierungskommission des Grimme Online Award bedeutete das einerseits, dass sich in der Fülle der guten bis herausragenden eingereichten Angebote viele video- und audiobasierte fanden. Multimediales Story- und Scrollytelling – bis hin zu Erzählformen wie der ausschließlich für Smartphones gedachten und gemachten „Tapstory“ – ist der Normalfall; Journalistenschul-Jahrgänge gestalten Abschlussarbeiten selbstverständlich als multimediale Internetangebote. Klassische Blogs, die überwiegend aus Text bestehen und sich von Lesern nach individuellem Interesse auch schnell überfliegen lassen, sind – so scheint es – auf dem Rückzug begriffen. Andererseits diskutierte die Kommission immer wieder auch über die „Webspezifika“ einzelner Angebote. Schließlich dürfen inzwischen auch vom klassischen Grimme-Preis, dem fürs Fernsehen, reine „Internet-Sendungen“ ausgezeichnet werden.

Thematisch umfassen die 2018 nominierten Angebote unterschiedliche Perspektiven auf unterschiedliche Zeiten, von der in den Timelines dominanten Echtzeit und gründlicher publizistischer Nachbereitung von Aktualität, über die „Bewegten Jahre“ des Jugendstils, dessen Ästhetik das Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe erzählerisch und stilistisch hervorragend für das Netz aufbereitet hat, bis hin zu den allerersten malenden Menschen. Deren eindrucksvolle Bilder in der sonst schwer zugänglichen „Grotte von

Chauvet“ lassen sich nun in 360 Grad ansehen. Neben Innovation, die im Internet naturgemäß einen besonders wichtigen Aspekt darstellt, spielte in den Diskussionen auch der „lange Atem“ eine Rolle. Er äußert sich etwa in zwei der Nominierungen in der Kategorie Spezial: Der Aktivist Raul Krauthausen macht seit Jahren konstant, auf innovative und herausragende Art über verschiedene Kanäle auf seine Anliegen aufmerksam. Ebenfalls nominiert wurde mit dem Verein „Digitalcourage e.V.“ einer der Akteure mit dem längsten Atem im deutschen Internet überhaupt. Sein Engagement für Datenschutz erscheint gerade im Jahr 2018, in dem der Datenskandal um Facebook und Cambridge Analytica auch in der breiten Öffentlichkeit wahrgenommen wurde, wichtig – nicht zuletzt, weil unter den ebenfalls relevanten Gesichtspunkten der Interaktivität und der Ansprache junger Zielgruppen Facebook und dessen Tochterfirmen wie Instagram weiterhin kaum wegzudenken sind.

Im Bereich der videobasierten Angebote dominiert zusehends „funk“, das junge Online-Angebot von ARD und ZDF, das den zunächst gewünschten Fernsehkanal rundfunkstaatsvertragsgemäß nicht bekam. Formate wie „Y-Kollektiv“, „Jäger & Sammler“ und „Deutschland3000“, die auf ganz unterschiedliche, jeweils serielle und schnelle Weisen und auf verschiedenen Plattformen politisch-gesellschaftliche Themen an ein junges Publikum heranführen, haben sich weiter professionalisiert. Sie alle experimentieren mit neuen Formaten des Erzählens und Mut zur Haltung, wie auch das „Bohemian Browser Ballett“ mit seiner hochwertig spielerischen Satire.



Die Nominierungskommission zum Grimme Online Award 2018.

Von links nach rechts:
 Christian Bartels (freier Medienjournalist), Kübra Gümüşay (Netzaktivistin), Leif Kramp (Universität Bremen), Tanja Banner (Frankfurter Rundschau), Michael Schwertel (PowerToons), Bettina Begner (Studentin Universität Köln), Henning Grote (User Experience Konzepter)

YouTuberin Mai Thi Nguyen-Kim macht die männerdominierte Welt der Naturwissenschaften amüsant und informativ schmackhaft und ragt so aus dem breit vertretenen Segment „Erklärvideo“ heraus. Dass „funk“-Angebote, außer auf den jeweiligen Plattformen, auch im Internetauftritt funk.net zu sehen sind, verdient eine lobende Erwähnung.

Bei den deutschsprachigen Podcasts differenziert sich eine vielfältige Landschaft mit ganz unterschiedlichen Ansätzen und auch Längen weiter aus. Während etwa „Was denkst du denn?“ philosophische Themen aufgreift und neue alltägliche Zugänge zur Philosophie ergründet, stellt der „Halbe Kartoffel Podcast“ nicht nur Deutsche mit unterschiedlichen Migrationshintergründen vor, sondern zeigt auch beispielhaft, wie politisch diskutierte Themen persönlich, besonnen und bewegend besprochen werden können.

Immer wieder eine Rolle in den Diskussionen spielten auch die Produktionsbedingungen. Schließlich bedarf Onlinejournalismus, wenn er nicht über den Rundfunkbeitrag finanziert wird, anderer Finanzierung. So will die Genossenschaft der „RiffReporter“ qualitativ hochwertigen Wissenschafts-Onlinejournalismus fördern und zugleich freien Journalisten Chancen zur Vermarktung eröffnen. „Übermedien“ zeigt seit zwei Jahren, wie nutzerfinanzierter Medienjournalismus im Netz tatsächlich funktionieren kann. Die „Crowdspondent“-Macherinnen finanzieren sich mit noch längerem Atem über projektbasiertes Crowdfunding. Und „EDITION F“ hat eine neue Zielgruppe definiert und sich zur relevanten publizistischen Marke entwickelt. Dabei gehen sie mit zur

Finanzierung notwendigem Sponsoring transparent um.

Im Bereich der bereits klassischen, weiterhin oft auf der Software „Pageflow“ basierenden Online-Reportage reicht das Spektrum von der gründlichen Nachbereitung der Aktualität, wie bei „Schmerz – боль“, bis zu Themen, die sich anhand von klug ausgewählten Fragestellungen als überraschend zeitlos erweisen, wie „Das Geheimnis des Groove“. Auch der Verzicht auf omnipräsente erzählerische Mittel wie Video kann Reiz entfalten: So wird etwa bei „Die Akte Amri – Und der Staat sah zu“ trockenes Aktenmaterial in Form unbewegter Bilder eingebunden, das im Kontext für sich spricht und eine bei diesem Thema seltene Ruhe vermittelt. Viel positive Bewegung ließ sich auch im Bereich des Datenjournalismus beobachten, in dem die Nominierungskommission über zahlreiche Angebote diskutierte und mit „Straßenbilder – Mozart, Marx und ein Diktator“ unter anderem eins nominierte, das die unterschiedlichen Schichten der deutschen Zeitgeschichte bis in die Gegenwart – in der, wie in jeder anderen Zeit, weiterhin Straßen benannt und umbenannt werden – offenlegt.

Im Bereich der Apps und der 360-Grad-Videos gab es weniger Vorschläge als im Vorjahr und diese konnten die Nominierungskommission (zu deren Arbeitswerkzeug eine Virtual-Reality-Brille gehört) auch weniger überzeugen. Auch das mag belegen, dass die webspezifische Publizistik mitten in einem dynamischen, spannenden Entwicklungsprozess steckt – und es für Medienmacher wie -nutzer wichtig bleibt, aus der weiter wachsenden Fülle der medialen Formen für ihre Inhalte die richtigen auszuwählen.

INFORMATION



Crowdspondent – Deine Reporter

Zwei Frauen und die große weite Welt: Lisa Altmeier und Steffi Fetz haben 2013 „Crowdspondent“ gegründet, um herauszufinden, wie sich Brasilien vor der Fußball-WM verändert. Ihr Modell seitdem: Rechercheideen und Finanzierung kommen von der Crowd. Sie fragen die Leser, wo die Korrespondentinnen als nächstes hinfahren und was sie dort herausfinden sollen. Auf diese Weise haben sie schon Videoreportagen und Blogbeiträge aus Brasilien, Deutschland, Japan und Griechenland mitgebracht.

Internetadresse: crowdspondent.de

Gesamtverantwortung: Lisa Altmeier, Steffi Fetz



Deutschland3000

Im Facebook-Format „Deutschland3000“ klärt Host Eva Schulz ein junges Publikum über das politische Geschehen in Deutschland auf. Kompliziertes wird einfach erklärt, mit den Möglichkeiten von Social Media experimentiert und gezeigt, dass sich diese Plattformen dazu eignen, Geschichten zu erzählen und Wissen als Grundlage für eine fundierte Meinung zu vermitteln. Politikverdrossen ist das Publikum nicht – vielmehr sehnt es sich nach einer Diskussionsplattform. Und „Deutschland3000“ erfüllt diesen Wunsch.

Internetadresse: www.facebook.com/Deutschland3000

Anbieter: funk / rbb **Redaktionsleitung:** Eva Schulz **Chefin vom Dienst:** Hanne Bohmhammel **Redaktion:** Claire Cruse, Erik Koszuta, Shalin Rogall (Labo M GmbH); Markus Ehrlich (Turbokultur GmbH, Staffel 1) **Schnitt:** Ángel García Giménez (Labo M GmbH) **Community Management:** Christian Fuchs (Labo M GmbH) **Produktionsleitung:** Florian Schumann (Labo M GmbH); Max Michel (Turbokultur GmbH, Staffel 1) **ProduzentInnen:** Alena Dörfler, Florian Karpf (Labo M GmbH); Martin Danisch, Philip Rother (Turbokultur GmbH, Staffel 1) **Redaktionsleitung funk im rbb:** Simon Schneller, Claas Reimer **Creative Producer funk:** Thilo Kasper



Die Akte Amri – Und der Staat sah zu

Wie konnte es zu dem verheerenden Anschlag auf den Berliner Weihnachtsmarkt im Dezember 2016 kommen, obwohl Anis Amri bereits ins Visier der deutschen Behörden geraten war? Die „Berliner Zeitung“ arbeitet sich mit diesem unaufgeregten Projekt anhand zahlreicher Originaldokumente tief in „die Akte Amri“ ein. Mit Grafiken und Fotos sowie einem immer abrufbaren Zeitstrahl wird der Weg des Attentäters über anderthalb Jahre zurückverfolgt und das institutionelle Versagen nüchtern und klar aufgedeckt.

Internetadresse: story.berliner-zeitung.de/akte-amri

Anbieter: Berliner Zeitung **Chefredaktion:** Thilo Knott **Teamleitung Investigativ:** Kai Schlieter **Redaktion:** Frederik Bombosch, Andreas Förster, Andreas Kopietz **Datenauswertung:** Felix Firme **Projektleitung:** Maike Schultz **Gestaltung:** Isabella Galanty **Programmierung:** Stefan Bozkurt

Jäger & Sammler

Das „funk“-Angebot „Jäger & Sammler“ will vor allem eines: informieren, konfrontieren und enthüllen. Das investigative Team setzt sich in seinen Videos wöchentlich mit einem gesellschaftlich relevanten Thema auseinander und äußert sich zu diesem meinungsstark bei Facebook. Es diskutiert mit der Community, ist laut und bezieht Stellung – ohne dabei die Fakten aus dem Blick zu verlieren. Die Moderatoren stehen Rede und Antwort bei kontroversen Themen und haben den Mut, weiter zu bohren.

Internetadresse: www.facebook.com/JaegerundSammlerDE



Anbieter: funk / ZDF **Produktionsfirma:** UFA Lab **Redaktion ZDF:** Kyo Mali Jung, Isabel Hummel **Redaktionsleitung Frontal21:** Ilka Brecht
Teamleitung: Yelda Türkmen **Hosts/Moderation:** Nemi El-Hassan, Salwa Hourmsi, Nhi Le, Sascha Quade, Tarik Tesfu
AutorInnen: Robert Härtel, Kyo Mali Jung, Marie Kamprath, Natalia Konyashina, Daniel Sager, Antonia Schanze, Kosei Takasaki, Julian Vogel
Community Management: Adam Bebenek, Johanna Hebel, Moritz Hohenfeld **Recherche:** Bettina Hesse **Schnitt:** Florian Sommer, Verena Weiss
Art Director: Nicolas de Leval Jeziarski **Redaktionsassistent:** Rika Bergmann **Produktionsleitung:** Sebastian Naumann **Producerin:** Katharina Schwarz

Übermedien

Seit zwei Jahren berichten Stefan Niggemeier und Boris Rosenkranz auf „Übermedien“ gemeinsam mit zahlreichen Autoren über Medien. In dieser Zeit haben sie sich zur verlässlichen, aktuellen Quelle für all das entwickelt, was in den Medien schlecht – oder auch gut – läuft. Dabei ist „Übermedien“ kein Branchenportal, sondern spricht in Stil und Themenwahl ein breites Publikum an. Das Abomodell findet einen guten Kompromiss zwischen Finanzierung durch die 2.500 „Übonnenten“ und freiem Zugang für alle.

Internetadresse: uebermedien.de



Leitung: Stefan Niggemeier, Boris Rosenkranz **Autoren:** Peter Breuer, Hauck & Bauer, Stefan Niggemeier, Michalis Pantelouris, Boris Rosenkranz, Mats Schönauer sowie Gastautoren

Volk und Vertreter

Der Bundestag repräsentiert das Volk. Wirklich? „Volk und Vertreter“, die datenjournalistische Recherche der „Süddeutsche Zeitung“, basiert auf öffentlich zugänglichen Informationen über die Abgeordneten und der Auswertung eines Fragebogens. Ergebnis: Es fehlen Frauen, junge Politiker oder Hauptschüler, um die Bevölkerung in allen Belangen angemessen zu vertreten. Der zur Analyse gehörende Artikel zeigt die Vor- und Nachteile der Zusammensetzung auf, legt den Researchweg dar – und präsentiert die Bundestags-Playlist.

Internetadresse: sz.de/volkvertreter



Anbieter: Süddeutsche Zeitung **Umfrage und Datenauswertung:** Katharina Brunner, Sabrina Ebtsch, Christian Endt, Martina Schories, Benedict Witzemberger, Moritz Zajonz **AutorInnen:** Katharina Brunner, Sabrina Ebtsch, Christian Endt **Gestaltung:** Julian Hosse, Martina Schories

Y-Kollektiv

Menschlich, echt und nah – das „Y-Kollektiv“ ist genau das. Einmal pro Woche werfen junge Journalisten in Web-Dokus und Reportagen auf YouTube und Facebook ihren ganz persönlichen, authentischen und direkten Blick auf die Welt. Sie fragen nach dem „Why“ an Stellen, wo es weh tut: Ob Massentierhaltung, Drogenkonsum oder Fluchtgründe – das „funk“-Angebot greift kontroverse Themen auf und macht seine Recherchen transparent. Dabei ist das Team im stetigen Dialog mit den Zuschauern.

Internetadresse: www.youtube.com/y-kollektiv



Anbieter: funk / Radio Bremen **Redaktionsleitung:** Dennis Leiffels (sendefähig GmbH) **Creative Producer:** Christian Tipke (sendefähig GmbH)
Redaktion: Marcello Bonventre, Jochen Grabler, Helge Haas; Gülseren Ölcüm, Julia Rehkopf (sendefähig GmbH) **AutorInnen:** Imke Hansen, Steffen Hudemann, Hubertus Koch, Dennis Leiffels, Can Tobias Mansuroglu, Manuel Möglich, Anna Neifer, Gülseren Ölcüm, Julia Rehkopf, Noah Sari, Anne Thiele, Alexander Tieg, Dennis Weinert, Patrick Weinert, Christiane Wittenbecher **Community Management:** Christoph Dohne, Luise Karch, Hannes Rademacher, Denise Rhode, Sabrina Steinbrink, Elena Wolf **Kamera und Schnitt:** Steven Breden, Danny Breuker, Ilhan Coskun, Marco Raab, Hendrik Röhrs, Oliver Rusanov **Grafik:** Klaas Wurtmann

WISSEN & BILDUNG



Das Geheimnis des Groove

Welchen Einfluss hat der Groove von Musik auf unseren Körper und unseren Geist? Wie unterscheiden sich die Klänge eines gesunden von einem kranken Körper? Warum empfinden wir manche Musik als Groove, andere nicht? Die umfangreiche „Pageflow“-Seite von „GEO.de“ über „das Geheimnis des Groove“ beantwortet diese Fragen mithilfe von Experten, Experimenten und vielen Klängen. Eine Spotify-Playlist mit den Top 20 Groove-Songtiteln bietet den musikalischen Teppich für dieses außergewöhnlich beleuchtete Thema.

Internetadresse: [geo.de/groove](https://www.geo.de/groove)

Anbieter: GEO.de **Autor:** Rüdiger Braun **Gestaltung:** Jan Henne **Kamera:** Joerg Altekruise, Jonathan Holler **Schnitt:** Rüdiger Braun
Soundcollagen: Werner Bleisteiner, Rüdiger Braun **Redaktion:** Klaus Bachmann **Faktencheck:** Tobias Hamelmann

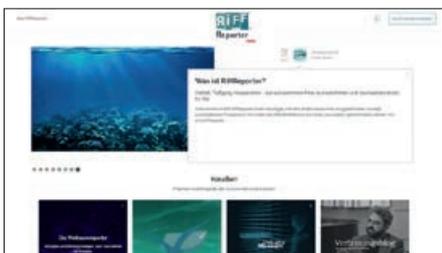


Die Anachronistin

Große Geschichte am persönlichen Beispiel erzählt. Das macht „Die Anachronistin“ auf berührende Art mit der Geschichte ihres Großvaters. Der Widerstandskämpfer Theo Hespers wurde 1943 von den Nationalsozialisten ermordet. Seit mehr als drei Jahren erforscht Nora Hespers ihre Familiengeschichte auf Grundlage der Erzählungen und Bücher ihres Vaters und der Recherche in Originaldokumenten. Leser ihres Blogs liefern weiterführende Hinweise. Alle Beiträge gibt es auch als Audioversion.

Internetadresse: [die-anachronistin.de](https://www.die-anachronistin.de)

Idee und Gesamtverantwortung: Nora Hespers **SprecherInnen:** Rebekka Endler, Kati Fränzkel, Klaus Jansen, Anna Kohn, Julia Möckl, Arne Orgassa, Dominik Peters, Thomas Ruscher, Sebastian Sonntag, Daniel Wiemer **Musik:** Anja Arnold **In memoriam:** Dietrich Hespers



RiffReporter

Es geht um Forschungs- und Bildungspolitik, um Ornithologie oder Astronomie. „RiffReporter“-Artikel sind lang und fundiert, kein leicht konsumierbares Magazin, sondern Experten-Informationen für Interessierte. Doch nicht nur die zu thematischen „Korallen“ sortierten Inhalte unterscheiden sie von anderen Webmagazinen: Die „RiffReporter“ sind als Genossenschaft organisiert. Journalistische Entscheidungen treffen sie gemeinsam, Einnahmen von Unterstützern und Lesern gehen direkt an die Autoren.

Internetadresse: [riffreporter.de](https://www.riffreporter.de)

Anbieter: RiffReporter – die Genossenschaft für freien Journalismus eG **Konzept und Umsetzung:** Tanja Krämer, Christian Schwägerl
Aufsichtsrat: Stefanie Friedhoff, Christian Seelos, Eva Wolfangel **Ethikrat:** Lina Böcker, Alexander Mäder, Gretchen Vogel **AutorInnen:** Petra Ahne, Sarah Alberti, Marcus Anhäuser, Sonja Bettel, Katja Bode-Mylonas, Rüdiger Braun, Bernd Brunner, Andreas von Bubnoff, Joachim Budde, Jens Eber, Lukas Einsele, Henning Engeln, Marianne Falck, Hinnerk Feldwisch-Drentrup, Robert B. Fishman, Stefanie Friedhoff, Björn Göttlicher, Susanne Götze, Tina Gotthardt, Edda Grabbar, Christiane Habermatz, Benjamin Hennig, Markus Hofmann, Thomas Krumenacker, Kai Kupferschmidt, Rainer Kurlemann, Oda Lambrecht, Rainer B. Langen, Adriane Lochner, Christiane Löll, Alexander Mäder, Uwe H. Martin, Christian Meier, Felicitas Mokler, Stefan Oldenburg, Andrea Reidl, Gerhard Richter, Andreas Rinke, Johanna Romberg, Claudia Ruby, Evelyn Runge, Rüdiger Schacht, Alexander Schlichter, Christopher Schrader, Christiane Schulzki-Haddouti, Ramona Seitz, Peter Spork, Max Steinbeis, Carmela Thiele, Karl Urban, Astrid Viciano, Gretchen Vogel, Jan-Martin Wiarda, Eva Wolfangel **Gestaltung:** Sebastian Brink, Frauke Müller **Programmierung:** Sebastian Brink

Die Grotte von Chauvet

Eine Höhle, die niemand mehr betreten darf, eine Drohne, die außergewöhnliche Kameraperspektiven bietet, und ein 360-Grad-Team von „ARTE“ liefern bei der „Grotte von Chauvet“ den Stoff für beeindruckende Einblicke in die Welt von Höhlenmalereien. Ausgestattet mit einer VR-Brille kann man hier die 36.000 Jahre alte, prähistorische Kunst aus der Nähe betrachten. Die Moderatorin liefert historische Hintergrundfakten und Erläuterungen zur Konstruktion der 1:1-Nachbildung der Grotte.

Internetadresse: arte.tv/GrotteChauvet

Anbieter: ARTE360 VR **Produzent:** Cédric Bonin (SEPPIA) **Regie:** Philipp Mayrhofer **Autorin:** Nadja Dumouchel **Redaktion:** Antoinette Koering
Koordination ARTE360 VR: Kay Meseberg **Moderation:** Andrea Fies **Kamera:** Pierre Corret, Alexandre Marquis (Red Eye 360)
Schnitt: Guillaume Bringard (SEPPIA) **Postproduktion und Animation:** Christophe Reynaud (BGFT)



maiLab

Impfen, Tierversuche oder Genetik: Auf so vielen Gebieten verfügen die meisten Menschen über nicht mehr als Halbwissen. Die Chemikerin Mai Thi Nguyen-Kim kann da abhelfen. In ihren Videos im „funk“-YouTube-Kanal „maiLab“ erklärt sie ausführlich, verständlich und unterhaltsam wissenschaftliche Zusammenhänge und räumt mit verbreiteten Mythen auf – zum Beispiel über die Gefahren von Milch oder Zahnpasta. Dabei kann ihre spürbare Begeisterung für die Wissenschaft für andere junge Frauen Vorbild sein.

Internetadresse: www.youtube.com/maiLab

Anbieter: funk / SWR **Redaktion:** Melanie Gath, Mai Thi Nguyen-Kim **Idee und Umsetzung:** Mai Thi Nguyen-Kim **Grafik:** Melanie Gath
Moderation: Mai Thi Nguyen-Kim

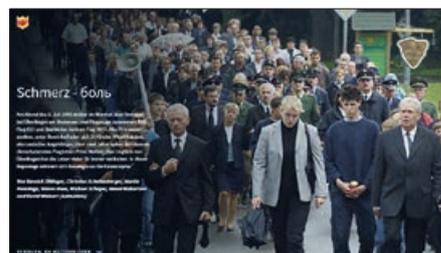


Schmerz - боль

71 Menschen starben bei dem Flugzeugunglück von Überlingen. Über 15 Jahre liegt dies mittlerweile zurück. Die „Schwäbische Zeitung“ beleuchtet in der aufwendigen Multimedia-Reportage „Schmerz“, welche Auswirkungen die Katastrophe in der Region hatte. Dabei werden sowohl die Unglücksnacht rekonstruiert als auch die direkten Folgen dokumentiert. Vor allem aber werden russische Angehörige und deutsche Anwohner porträtiert – und aufgezeigt, welche Verbindung zwischen ihnen entstanden ist.

Internetadresse: schwaebische.de/schmerz

Anbieter: Schwäbische Zeitung **Chefredaktion:** Yannick Dillinger **Autoren:** Yannick Dillinger, Simon Haas, Martin Hennings, Alexei Makartsev, Christian Schellenberger, Michael Scheyer **Animation:** David Weinert



so geht MEDIEN

Innovativ und interaktiv informiert der „Bayerische Rundfunk“ über Medienbasics, Medienbegriffe und Internethintergründe. In kurzen, teilweise animierten Videos und Texten stellt sich „so geht MEDIEN“ Fragen und Themen wie: „Was ist Meinung? Was eine Nachricht?“ oder „Wie sich Lügen im Netz verbreiten“. Die sachliche Haltung der Macher hilft Jugendlichen, hier das Handwerkszeug für Medienkompetenz zu erwerben. Unterrichtsmaterial für Lehrer ergänzt das Angebot.

Internetadresse: so-geht-medien.de

Anbieter: Bayerischer Rundfunk für ARD, ZDF, Deutschlandradio **Projektverantwortung:** Johanna Rückert **Idee:** Johanna Rückert, Isabella Schmid
Projektleitung Entwicklung: Regine Fenn, Patrizia Kramliczek **Redaktion:** Anja Schäfer **AutorInnen:** Peter Allgaier, Nicolas Duscha, Katharina Putz, Jürgen Rust, Angelika Schmaus, Anne Thoma, Christoph Wittmann, Jan Zimmermann **Moderation:** Sebastian Schaffstein, Christina Wolf
Projektmanagement: Scott Dörflin, Theresa Münzhuber, Christin Thomas **Pädagogische Fachberatung:** Maya Götz (IZI)
Designkonzeption: Christiane Böhm **Design und Animation:** Beatrix Rottmann, Henrik Ullmann **Produktmanagement Webseite:** Jan Pawlowsky
Umsetzung Content Webseite: Claudia Erl, Claudia Sarrazin **Kamera:** Peter Allgaier, Stefan Brainbauer



KULTUR & UNTERHALTUNG



Bewegte Jahre. Auf den Spuren der Visionäre

Das Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg schickt uns um das Jahr 1900 auf die Reise mit dem jungen Reporter Christian Heller. Wir begleiten ihn nach Wien, nach Glasgow oder nach Paris auf den Spuren des Jugendstils. Wie der fiktive Christian Heller begegnen wir in den acht Kapiteln des Webspecials „Bewegte Jahre“ realen Personen und sehen Dokumente, Objekte und Fotos aus den Beständen des Museums. Das Tagebuch lässt sich auch als Audioversion hören. Eine Übersetzung in Deutsche Gebärdensprache ist verfügbar.

Internetadresse: bewegtejahre.mkg-hamburg.de

Anbieter: Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg **Idee und Konzept:** Manuela van Rossem, Friederike Fankhänel **Texte:** Jakob Kibala, Manuela van Rossem **Webkonzeption, Gestaltung:** Friederike Fankhänel; Christoph Lohse (Exakte Ästhetik) **Programmierung:** Daniel Kreitschmann **Bildrecherchen, Bildbeschreibungen:** Sofia Botvinnik, Friederike Fankhänel, Manuela van Rossem **Mitwirkung:** Elke Dittmer (Stiftung Centralbibliothek für Blinde), Siegfried Saerberg (Verein Blinde und Kunst) **Sprecher:** Sönke Peters **Tonaufnahme:** Stefan Wulff (Oton-Studio) **Übersetzung in Deutsche Gebärdensprache:** Benedikt J. Sequeira Gerardo **Videoaufnahme:** Gebärdenwerk GmbH



Bohemian Browser Ballett

Das „Bohemian Browser Ballett“ macht Satire. Ob Lernstrategien, Influencer, die SPD-Parteieintritte oder eine rechtslastige Politik – das Facebook-Angebot aus der „funk“-Familie produziert täglich Videos, Memes, Grafiken und Texte zu Themen, die für Jugendliche und junge Erwachsene relevant sind. Der Blick für den Zeitgeist und der kluge Witz sorgen dafür, dass die Beiträge viral gehen. Auch die angeregten Diskussionen unter den Posts zeigen, dass die „Ballerinas“ die Zielgruppe erreichen.

Internetadresse: www.facebook.com/bohemianbrowserballett

Anbieter: funk / SWR **Redaktion:** Christian Karch **Entwicklung:** Christian Brandes, Martin Danisch **AutorInnen:** Christian Brandes, Thomas Ewald, Marc Faesser, Georg Kammerer, Tim Kleinebudde, Christina Schlag, Raphael Selter **Produktion:** Karoline Hunder, Tilmann Müller, Chris Zeretzke **Post-Produktion:** Stefan Barghoorn, Jannis Riemann, Matthias Seeba-Gomille **Produzenten:** Christian Brandes, Martin Danisch, Philip Rother (Turbo-kultur) **Executive Producer:** David Steinberger



EDITION F

Das Online-Magazin „EDITION F“ hat den Anspruch, ein digitales Zuhause für starke Frauen zu sein – und dieser spiegelt sich in den Themen wider: Es geht um Karriere, Gesellschaft und Politik, aber auch um Persönliches. Die Artikel sind authentisch und feministisch: Gerade im Zuge von #metoo sind sie zu einer starken Stimme geworden. Die Besonderheit? „EDITION F“ finanziert sich selbst und die Community darf mitschreiben. Im Rahmen der „Female Future Force“ gibt es außerdem digitale Coachings.

Internetadresse: editionf.com

Anbieter: EDITION F GmbH **Gründerinnen und Herausgeberinnen:** Susann Hoffmann, Nora-Vanessa Wohler **Chefredaktion:** Teresa Bücken **Redaktionsleitung:** Silvia Follmann **Redaktion:** Helen Hahne, Lena Lammers, Lisa Seelig **Creative Director:** Jannis Reinsch

Ein deutsches Dorf

Der 37. Abschlussjahrgang der Henri-Nannen-Schule hat sich zwei Wochen nahe des Dorfs Werpeloh im Emsland einquartiert, um das Leben dort hautnah mitzuerleben und multimedial zu dokumentieren. So entstanden Geschichten über Gülle-Influencer auf YouTube, Schützenfeste oder Klischees über das Dorfleben. Dabei haben die Journalistenschüler auch die eigene Rolle reflektiert und Gegensätze wie Gemeinsamkeiten – nicht nur von jungen Menschen – auf dem Dorf und in der Stadt aufgezeigt.



Internetadresse: eindeutschesdorf.de

Anbieter: Henri-Nannen-Journalistenschule, 37. Lehrgang **Redaktionsleitung:** Benedikt Becker, Stefanie Pichlmair, Daniel Sippel
Redaktion: Marius Buhl, Susan Djahangard, Martin Eimermacher, Steffi Hentschke, Lisa McMinn, Robert Pausch, Martin Pfaffensteller, Jonas Schaible, Nico Schmidt, Florentin Schumacher, Frederik Seeler, Markus Sehl, Jean-Pierre Ziegler **Unterstützung Video-Produktion:** Carsten Behrendt, Martin Jäschke, Shahin Shokoui **Unterstützung Fotografie:** Heiner Müller-Elsner **Gestaltung und Umsetzung:** Maximilian Schmidt
Koordination: Renate Lehnert **Herausgeber:** Andreas Wolfers

Eine Kirche wird zur Moschee

Es ist das erste Mal in Deutschland: „Eine Kirche wird zur Moschee“ umgebaut. Wie reagiert die ehemalige Gemeinde darauf? Özgür Uludağ hat sich mit einer Pageflow-Reportage für „evangelisch.de“ dem Thema chronologisch gewidmet. Er lässt ehemalige Pastoren, den Imam oder Bewohner eines Seniorenheimes zu Wort kommen, dokumentiert Abschied und Entwidmung, porträtiert aber auch die neu einziehende Gemeinde. Weiterführende Links sowie passende Geräusche lassen den Nutzer in das Thema eintauchen.



Internetadresse: evangelisch.de/kirche-zur-moschee

Anbieter: evangelisch.de **Idee und Umsetzung:** Özgür Uludağ **Redaktion:** Lilith Becker

Halbe Kartoffl Podcast

Die halben Kartoffeln: Das sind Deutsche, die nicht-deutsche Wurzeln haben. Im „Halbe Kartoffl Podcast“ schildern sie ihre persönlichen Geschichten und sprechen über die Erfahrungen, die sie mit dem Leben zwischen zwei Kulturen gemacht haben. Diese sind meist bereichernd, nur selten fühlen sich die Gesprächspartner eingeschränkt. Natürlich geht es in dem Gesprächspodcast auch um Stereotype, Ausgrenzung und Fragen der Integration – ernste Themen, aber mit viel Humor und sympathisch vermittelt.



Internetadresse: halbekartoffl.de

Idee und Autor: Frank Joung **Redaktion:** Simone Ahrberg-Joung **Webmaster:** Max Ziebell **Logo-Design:** Carina Matzky

KIKANINCHEN-App

„Dibedibedab. Lass uns spielen!“ In der App zu „KIKANINCHEN“ des Kinderkanals können Kinder die Welt des Kaninchens entdecken und interaktiv ihre Phantasie ausleben. Schiffe lassen sich durch Pusten, Singen oder Klatschen beschleunigen, Apfelbäume werden mithilfe des Smartphones geschüttelt und selbst gebastelte Tiere bekommen die Stimme der kleinen Spieler. Die App schöpft alle Möglichkeiten der Interaktivität aus. Im Elternbereich können Profile verwaltet und die Nutzungsdauer der App eingestellt werden.



Internetadresse: kika.de/kikaninchenapp

Anbieter: Kinderkanal von ARD und ZDF (KiKA) **Projektleitung:** Tobias Frisch (Studio Fizbin); Matthias Montag, Stephan Ressel
Konzeption und Entwicklung: Franz Alken, Peter Kroker, Anett Langner, Laura Wasserek; Alexander Pieper (Studio Fizbin)
Redaktionsleitung: Matthias Franzmann, Sven Steinhoff

NOMINIERUNGEN

Mädelsabende



Instagram ist eine Plattform für die Selbstdarstellung innerhalb einer heilen Welt? Nicht beim WDR-Kanal „@maedelsabende“. Er widmet sich den echten Problemen seiner Community und behandelt Themen, die jungen Frauen wichtig sind. In Form von Storys und Posts sprechen die drei Presenterinnen mit ihren Gesprächspartnern über das Leben, den Körper und die Seele. So geben sie Denkanstöße und sensibilisieren ihr Publikum für feministische Themen. Und diese sind meistens nicht pink und glitzern.

Internetadresse: [wdr.de/k/maedelsabende](https://www.wdr.de/k/maedelsabende)

Anbieter: WDR **Idee und Redaktion:** Verena Lammert **Moderation und Produktion:** Clare Devlin, Naina Kümmel, Farah Schäfer
Recherche: Marie Hanrath

Sommers Weltliteratur to go



Wer überlebt in „Macbeth“? Wie sind die Familienverhältnisse bei „Krieg und Frieden“? Äh, und worum genau geht es in „Faust II“? Nachgespielt mit Playmobilfiguren komprimiert der Theatermacher Michael Sommer in seinem YouTube-Kanal „Sommers Weltliteratur to go“ literarische Werke auf wenige Minuten. So hat er bereits über 150 Romane, Dramen oder Märchen humorvoll und alternativ verarbeitet. Eine leicht verständliche Einführung oder Auffrischung für alle Altersklassen.

Internetadresse: www.youtube.com/mwstubes

Gesamtverantwortung: Michael Sommer

Straßenbilder – Mozart, Marx und ein Diktator



In Deutschland gibt es rund eine Million Straßen und Plätze. Ihre Namen spiegeln unsere Geschichte und zeigen, wie die Menschen an einem Ort gelebt haben. „Zeit Online“ hat 450.000 unterschiedliche Namen für das Special „Straßenbilder“ in einer Datenbank gesammelt und ausgewertet. Mit einer interaktiven Datenanalyse werden Geschichten um Namensgeber, über Geschlechterverteilung und regionale Unterschiede erzählt. Es zeigt sich: Straßennamen sind ein Archiv der politischen und gesellschaftlichen Strukturen.

Internetadresse: zeit.de/strassenbilder

Anbieter: ZEIT ONLINE **AutorInnen:** Kai Biermann, Paul Blickle, Astrid Geisler, Flavio Gortana, Andreas Loos, Fabian Mohr, Karsten Polke-Majewski, Julian Stahnke, Sascha Venohr **Mitarbeit:** Lennart Hildebrandt, Alexa Steinbrück

Was denkst du denn?



Warum denken wir eigentlich, was wir denken? In ihrem Podcast „Was denkst du denn?“ widmen sich die Journalistin Nora Hespers und die Philosophin Rita Molzberger gesellschaftlichen Fragen und reflektieren diese von philosophischen Gesichtspunkten aus. „Du bist das, was die Gedanken hört“, wird zum Beispiel als These im Diskurs mit Schauspieler Fatih Çevikkollu über die Identität des Selbst aufgestellt. Das harmonische Zusammenspiel der Podcasterinnen sorgt für eine unterhaltsame Salonatmosphäre.

Internetadresse: wasdenkstdudenn.de

Gesamtverantwortung: Nora Hespers, Rita Molzberger **Logo-Design:** Marc Roshan Khan **Musik:** Anja Arnold

SPEZIAL

Deutschland spricht

Wir reden zu wenig miteinander. Zumindest außerhalb unserer Filterblase. Dem hat „Zeit Online“ mit dem aufwendigen Projekt „Deutschland spricht“ aus dem Ressort #D17 abgeholfen. Vor der Bundestagswahl wurden mittels eines Algorithmus unbekannte Paare für einen Diskurs zusammengebracht. Die Teilnehmer beantworteten vorab fünf Fragen und wurden mit einem möglichst kontroversen Gegenstück aus der Nähe gematcht. Anschließend Offlinetreffen wurden zum Teil begleitet und Artikel darüber im Web publiziert.

Internetadresse: zeit.de/deutschlandspricht

Anbieter: ZEIT ONLINE **Konzept und Umsetzung:** Christian Bangel, Maria Exner, Philip Faigle, Jochen Wegner **Datenanalyse:** Andreas Loos
AutorInnen: Luisa Jacobs, Jan Lütjhe, Christian Parth, Elisabeth Rank, Sophie Rohrmeier, Vanessa Vu, Christina Wittich
Programmierung: Milan Bargiel, Michael Schultheiss **Gestaltung:** Paul Bickle, Christoph Rauscher



Digitalcourage e.V.

Sie setzten sich schon für digitale Rechte ein, als die meisten bei dem Wort „digital“ mal gerade an die Armbanduhr dachten: Seit 1987 engagieren sich die Menschen hinter „Digitalcourage e.V.“ für Grundrechte, Datenschutz und eine lebenswerte Welt im digitalen Zeitalter. Auf der zugehörigen Website finden sich Themenpakete zu RFID-Chips, zur Vorratsdatenspeicherung oder zum Sammeln von Gesundheitsdaten. Im Blog werden aktuelle Themen aufgenommen. Außerdem verleiht Digitalcourage seit 2000 die „BigBrotherAwards“.

Internetadresse: digitalcourage.de

GründerInnen: padeluun, Rena Tangens **Vorstand:** Lars Freitag, padeluun, Rena Tangens **Redaktion:** Kerstin Demuth, Friedemann Ebel, Leena Simon
Organisatorische Geschäftsführung: Detlev Sieber **Mitarbeit:** Sarah Bollmann, Nils Büschke, Hartmut Goebel, Georg Gottleuber, Sylke Kahrau, Lisa Krammel, Sebastian Liskin, Christian Pietsch, Jan Schötteldreier, Lars Tebelmann, Jessica Wawrzyniak



Raul Krauthausen für persönliche Leistung

Das Internet, so scheint es, ist das Habitat des Aktivisten Raul Krauthausen: Er bloggt über Inklusion, ist auf Twitter im direkten Dialog, gibt auf Facebook Tipps und der von ihm gegründete Verein „Sozialhelden“ realisiert Webangebote zum Thema Behinderung. Oft trägt Krauthausen seine Themen mit Partnern an neue Personenkreise heran, so zum Beispiel bei der Facebook-Serie zur Bundestagswahl „re:sponsive“, im Projekt „Blickwechsel“ des ZDF oder in der Talkshow „KRAUTHAUSEN – face to face“.

Eine Übersicht über alle Projekte: www.raul.de.

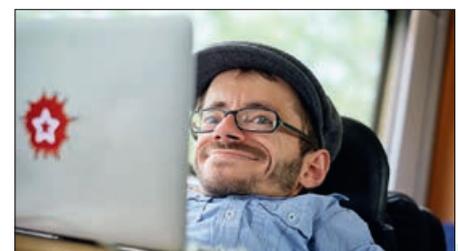


Foto: Andi Weiland

DIE ROLLE DER TECHNISCHEN VERFÜHRUNG

Charles Abel und
Prof. Dr. Stephan G. Humer

Auch wenn die digitale Technik an sich nichts machen kann, so dürfte unbestritten sein, dass Technik grundsätzlich verführerisch ist. Wir entdecken Technik – im Alltag, im Privaten, im Beruf – und lassen uns auf sie ein. Die menschliche Neugier ist die Triebfeder, die Technik das Objekt der Neugier. Und die digitale Technik erscheint besonders reizvoll. Die Fragen lauten deshalb: Wie wird Freiheit heute durch die technische Verführung beeinflusst? Was ist das Verführerische an sozialen Netzwerken?

Wikipedia beschreibt Twitter wie folgt: „Twitter wird als Kommunikationsplattform, soziales Netzwerk oder ein meist öffentlich einsehbares Online-Tagebuch definiert. Privatpersonen, Organisationen, Unternehmen und Massenmedien nutzen Twitter als Plattform zur Verbreitung von kurzen Textnachrichten im Internet.“ Wer ein idealtypisches Beispiel für die Verführung durch die beiden Kernattribute dieser Definition – Kommunikationsplattform, Nachrichtenverbreitung – sucht, sollte sich den Account von Donald Trump anschauen. Hier sind es wohl gleich mehrere Aspekte, die dieses digitale Werkzeug für den US-Präsidenten attraktiv machen.

Eine wichtige Rolle dürfte die Unmittelbarkeit spielen, die Verbreitung einer Nachricht ohne den Umweg über klassische (Medien-) Kanäle. Twitter bietet eine direkte und verzögerungsfreie Kommunikationsplattform. Dazu gehört die Abhängigkeit der Journalisten – der von Trump in weiten Teilen als „Fake News“ bezeichneten Medienhäuser – von diesem Kanal: Man muss Trump folgen, auch wenn man beruflich wie politisch meilenweit entfernt ist. Doch das Amt macht ihn zu einem der mächtigsten Twitter-Akteure weltweit – man kann als Journalist faktisch nicht an ihm vorbeikommen. Es ist diese direkte Verbreitung in Kombination mit einer direkten Abhängigkeit der Rezipienten, die sehr gut in Trumps Agenda passt.

Dass man mit Twitter jederzeit Massen von Menschen erreicht, kann gleichermaßen segensreich wie riskant sein – so oder so ist es eine Folge technischer Verführung. Jetzt kann man argumentieren, dass – gerade kurze – Nachrichten immer im jeweiligen Kontext betrachtet werden müssen, eine einzelne Verfehlung in 140 oder 280 Zeichen nicht unbedingt in eine Katastrophe führen muss, denn es geht nicht nur um Quantität, sondern auch um Qualität. Durch die enorme Informa-



Charies Abel ist Mitarbeiterin im Forschungs- und Arbeitsbereich Internetsoziologie der Hochschule Fresenius Berlin sowie Projektmitarbeiterin im BMBF-Projekt PERFORMANCE. Studentin (B.Sc.) der Wirtschaftspsychologie und Stipendiatin der Friedrich-Ebert-Stiftung. Prof. Dr. Stephan G. Humer ist Diplom-Soziologe und Gründer und Leiter des Forschungs- und Arbeitsbereichs Internetsoziologie. Professor für Digitale Innovation und Methodenlehre, Hochschule Fresenius Berlin. Senior Fellow der Digitalen Klasse an der Universität der Künste Berlin.

tionsmenge, die heute auf uns einströmt, stellt sich stets die Frage: Wo endet die Kontextualisierung? Betrachte ich nur Twitter-Nachrichten – und wenn ja: Wie viele brauche ich, um ein stimmiges Gesamtbild zu bekommen? Brauche ich weitere Kanäle zur Meinungsbildung? Twitter verführt wie andere soziale Netzwerke zur Nachrichtenausendung, hilft aber nicht bei der Nachrichtenauswertung.

Noch bis vor ein paar Jahren glaubte man, dass die Technik und ihre jeweilige Ausprägung nicht nur das Problem, sondern auch die Lösung darstellt. Diese Denkweise hat sich als besonders verheerend erwiesen, denn sie hat die Gesellschaft viel zu lange von sinnvollen sozio-technischen Lösungsansätzen abgehalten. Inzwischen dürfte auch im digitalen Zeitalter als akzeptiert gelten, dass soziale Herausforderungen vorrangig soziale Lösungen erfordern, die zwar Technik berücksichtigen, aber in ihr nicht das alleinige Heilmittel sehen, sondern sie sozial sinnvoll einsetzen. Die technische Herausforderung im digitalen Raum ist deshalb heute anders zu bewerten: Der Aspekt der technischen Verführung ist dem Bereich der Eigengesetzlichkeiten der Digitalisierung zuzurechnen,

also den Aspekten, die Kern einer jeden sozio-technischen Analyse, Bewältigungsstrategie und Lösungssuche sein müssen. Es kann keine sinnvolle Antwort auf digitale Herausforderungen ohne die Berücksichtigung der Eigengesetzlichkeiten der Digitalisierung geben, die immer gleichen Einfluss auf alle digitalen Dienste, Werkzeuge und Kanäle nehmen.

Freiheit ist eine besondere Herausforderung und digitale Technik bringt eine extreme Ambivalenz hinein, denn die Eigengesetzlichkeiten der Digitalisierung tragen im Falle ihrer Beherrschung zu einer enormen Freiheitserweiterung, im Falle der Unbeherrschbarkeit zu einem gigantischen Freiheitsverlust bei. Diese Herausforderung anzunehmen, heißt, sich einem extremen Prozess zu stellen. Das bleibt eine permanente Arbeit an sich selbst: Empowerment ist dabei nicht nur eine individuelle, sondern auch eine gesellschaftliche Aufgabe. Diese Arbeit für die Freiheit ist anstrengend, ohne kurzfristige Erfolge und auf unbestimmte Dauer angelegt, eben ein Prozess. Wir müssen die Technik beherrschen, nicht umgekehrt. Wir alle sind für unsere Freiheit verantwortlich – wahrscheinlich so sehr wie nie zuvor.

WIE MIR MEIN COMPUTER EIN STÜCK FREIHEIT SCHENKT

Victoria Michel

Mein Name ist Victoria, ich bin 23 Jahre alt und studiere Medien- und Sozialwissenschaften. Ich treffe mich gerne mit Freunden, gehe zu Konzerten oder ins Kino. Der einzige Unterschied zu Gleichaltrigen ist, dass ich eine Muskelerkrankung habe, sodass ich das Internet zur Gestaltung meines Alltags nutze.

Es gibt drei Dinge, die ich aktiv tun kann: Meine Arme bewegen, sprechen und denken. Für alles andere benötige ich einen Elektrorollstuhl und Unterstützung rund um die Uhr. Ich habe mittlerweile ein zehnköpfiges Team, das sich in 12-Stunden-Diensten abwechselt und meinen Alltag nach meinen Vorstellungen gestaltet. Um dieses Kleinunternehmen bestmöglich managen zu können, nutze ich mein Smartphone – meine Schaltzentrale. Ich koordine meine Termine, schreibe Einkaufszettel und nehme Audiodateien in der Uni auf, anstatt mitzuschreiben. Ich kann selbst entscheiden, wann ich telefonieren oder schreiben möchte, ohne dass mir jemand einen Stift gibt oder einen Knopf am Telefon drückt. Das sind Dinge, die mir den Alltag erleichtern, doch unverzichtbar sind technische Geräte und das Internet für mich im Studium und Beruf.

Für mein Studium muss ich viele Texte lesen und verfassen. Da ich weder von Hand schreiben noch die Seiten eines Buches umblättern kann, nutze ich dafür meinen Laptop

mit einem kleinen Grafiktablet. So kann ich in meinem Tempo arbeiten, wie jeder andere Studierende auch.

Leider ist noch immer wenig Fachliteratur online erhältlich, was die Recherche für Hausarbeiten und Präsentationen schwer bis unmöglich macht. Um in der Bibliothek zu recherchieren, muss ich meine Assistentinnen bitten, mir jedes Buch aus den Regalen zu suchen und einzuscannen, damit ich es zu Hause lesen kann. Das kostet viel Zeit und Nerven. Ich wünsche mir, dass mehr Literatur digital verfügbar ist oder man die Texte bei den Verlagen anfordern kann. Dies käme nicht nur Menschen in meiner Situation zugute, sondern z. B. auch sehbehinderten Menschen, die sich die Texte per Screenreader vorlesen lassen können.

Auch im Berufsleben helfen mir mein Computer und das Internet sehr: Durch meine Behinderung wird meine Berufswahl stark eingeschränkt. In der digitalisierten Welt, in der wir leben, spielt sie jedoch eine immer geringere Rolle. Immer weniger Berufe erfordern körperliche Arbeit und viele können von zu Hause ausgeübt werden. Diese Möglichkeit nutze ich, indem ich bei einer gemeinnützigen Organisation in Berlin mitarbeite. Dank Smartphone, Mail und Co. kann ich auch aus der Ferne ein Teil des Teams sein und meinen



Victoria Michel lebt in Bochum und studiert Medien- und Sozialwissenschaften. Sie arbeitet bei der gemeinnützigen Organisation KOPF, HAND und FUSS in Berlin. Auf dem Blog „Vicus wilde Welt“ berichtet sie aus ihrem Leben mit Muskelerkrankung.

Foto: Matthias Steinbrecher

Beitrag leisten. Ich bin so weniger abhängig von meinem Rollstuhl, der mir zwar die größtmögliche Freiheit schenkt, aber mir diese durch den kleinsten technischen Defekt jederzeit nehmen kann.

Der größte Vorteil, den soziale Medien für mich haben, liegt im Bereich der sogenannten Selbsthilfe. Viele meiner Freunde haben keine Behinderung und ich genieße es sehr, mit ihnen Zeit zu verbringen und über Themen zu sprechen, die mich nicht auf meine Behinderung reduzieren. Irgendwann habe ich aber auch Unterschiede zwischen meinen Interessen und denen von Gleichaltrigen ohne Behinderung festgestellt. Bei Treffen mit anderen Muskelerkrankten konnte ich über die neuesten Rollstühle fachsimpeln und meine „besonderen Bedürfnisse“ kommunizieren, die gar nicht mehr besonders waren. Leider fanden diese Treffen höchstens einmal im Jahr statt und es war schwer in Kontakt zu bleiben. Dank sozialer Medien kann ich diesen Kontakt nun leicht aufrechterhalten und erreiche mit meinen Fragen und Tipps auch Menschen, die ich sonst nie kennengelernt hätte. Das erleichtert meinen Alltag enorm, denn ich kann meine Fragen und Sorgen ins Plenum geben und sie werden in kurzer Zeit beantwortet. Der Zuspruch, den ich erfahre, zeigt mir, dass ich mit meinen Gefühlen nicht alleine bin, und

hat mir zu einem größeren Selbstbewusstsein verholfen.

Der Kontakt mit meinen Freunden ohne Behinderung wird auch in einigen Situationen durch das Internet erleichtert: Wenn sie in einer Wohnung ohne Aufzug leben, gibt es für mich keine praktikable Möglichkeit, sie zu besuchen. Ich kann zwar getragen und auf einen Sitzsack oder ein Bett gelegt werden, aber wenn Menschen anwesend sind, die ich nicht kenne, ist mir das eher unangenehm. Bei Partys lasse ich mich manchmal per Skype zuschalten, um zumindest mit einigen Leuten sprechen zu können, denn es ist immerhin besser, als komplett außen vor zu bleiben.

Die Beispiele zeigen recht gut, dass mir das Internet viel Freiheit schenkt und Barrieren gut ausgleichen kann. Dennoch wünsche ich mir eine deutliche Verbesserung der digitalen Barrierefreiheit, damit auch blinde oder gehörlose Menschen dieses Medium uneingeschränkt nutzen können. Vor einigen Jahren habe ich ein Blog gestartet, in dem ich über mein Leben berichte. Damit möchte ich sowohl Menschen mit Behinderungen über ihre Möglichkeiten aufklären, als auch Menschen ohne Behinderungen ihre Berührungängste nehmen. Durch das Internet bekomme ich endlich eine Stimme, die zum gesamtgesellschaftlichen Dialog beiträgt.

PREISPATEN



Idil Nuna Baydar

Comedienne, Schauspielerin und Social Influencerin sind die drei Begriffe, die die 1975 in Celle geborene Idil Nuna Baydar beschreiben. Baydars Eltern sind türkische Einwanderer, die sich kurz nach ihrer Geburt trennten. Sie wuchs bei ihrer alleinerziehenden Mutter auf und besuchte eine Waldorfschule. Seit 2011 schlüpft sie in die Rolle ihrer Kunstfiguren, der Berliner Gerda Grischke und Jilet Ayşe, einer 18-jährigen Kreuzberger Türkin, und veröffentlicht auf YouTube ihre sozialkritischen Videos. Nachdem die Gesamtzahl ihrer Klicks die Schwelle von einer Million überschritt, entwickelte sie 2014 ihr erstes abendfüllendes Comedy-Programm. Seitdem tritt sie in verschiedenen Kabarett- und Comedy-Programmen im Fernsehen auf und spielt als Jilet Ayşe in diversen Internetformaten. Baydar lebte lange in Berlin und wohnt heute in Frankfurt. 2015 wurde sie mit dem „Sonderpreis für Integration und Toleranz“ der Initiative Hauptstadt Berlin e.V. ausgezeichnet und bekam im Jahr 2016 den Stuttgarter Besen verliehen. Foto: Idil Baydar



Charlotte Maihoff

Nach dem Studium der Informationswissenschaft, französischer Linguistik und Wirtschaftsinformatik an der Universität des Saarlandes absolvierte Charlotte Maihoff die Henri-Nannen-Journalistenschule in Hamburg. Heute moderiert sie im Wechsel mit Peter Klöppel und Maik Meuser die Hauptnachrichtensendung „RTL Aktuell“ in Köln. Bis Mitte 2017 stand die Fernsehjournalistin für die „Tagesschau“ und den ARD-Nachrichtenkanal „tagesschau24“ vor der Kamera und moderierte vertretungsweise das „Nachtmagazin“. Bei ihrem Heimatsender präsentierte die Saarländerin die SR-Nachrichtensendung „aktuell“ und den Nachrichtenblock im „aktuellen bericht“. In den Jahren zuvor sammelte sie reichlich Hörfunkerfahrung bei Europawelle Saar und Kulturradio, WDR und Deutschlandfunk. Die Journalistin engagiert sich für Bildung – bei PLAN International und der Stiftung Lesen – und ist außerdem Mitglied der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen. Charlotte Maihoff lebt in Köln und Moskau. Foto: Katja Zimmermann



Wotan Wilke Möhring

Wotan Wilke Möhring wurde 1967 geboren und gab sein Schauspieldebüt im Jahr 1997 in „Die Bubi Scholz Story“. Er entwickelte sich bald vom Charakterdarsteller zu einem gefragten, populären Schauspieler, dessen vielseitige Filmografie mehr als 100 Kino- und Fernsehproduktionen umfasst. In deutschen Kinohits fühlt er sich ebenso zu Hause wie in künstlerisch ambitionierten Filmen. Produktionen, in denen er mitwirkte, wurden unter anderem mit dem Bambi, dem Grimme-Preis und bei internationalen Filmfestivals ausgezeichnet. Der Kurzfilm „Raju“, mit Wotan Wilke Möhring in der Hauptrolle, wurde 2012 für den Oscar nominiert. Im selben Jahr erhielt er für seine starke schauspielerische Leistung in „Der letzte schöne Tag“ als Bester Schauspieler den Deutschen Fernsehpreis. Für seine Rolle als Old Shatterhand in der Neuinterpretation dreier „Winnetou“-Romane gewann er 2017 die Goldene Kamera als Bester Schauspieler National. Seit April 2013 ist Möhring als Tatort-Kommissar Thorsten Falke zu sehen. Foto: Thomas Leidig



Jochen Schropp

Jochen Schropp wurde 1978 in Gießen geboren und studierte an Paul McCartneys „Liverpool Institute for Performing Arts“ Schauspiel. Seine erste Hauptrolle ergatterte er 2001 in der ARD-Vorabendserie „Sternenfänger“. Es folgten Film- und Serienproduktionen wie „Rosamunde Pilcher“ im ZDF und „Polizeiruf 110“ in der ARD. Seine Premiere als TV-Moderator hatte Schropp bei der „Love Parade – 2000 Live“ auf RTL2. Ab 2010 moderierte er die VOX-Formate „X Factor“, „Grill den Henssler“ und „Die tierischen 10“. Vor vier Jahren wechselte Schropp zu ProSiebenSat.1 und begleitet seitdem bei „Promi Big Brother“ als spitzzüngiger Moderator die bekannteste WG Deutschlands. Es folgten Primetime-Formate wie „Die große Revanche“ und die Spielshow „Duell der Stars – Die Sat.1 Promiarena“. Neben seinen Fernsehauftritten hat Schropp eine Serien-Kolumne in der Zeitschrift „Gala“. Auch soziales Engagement ist ihm wichtig: Seit fast zehn Jahren ist der 39-Jährige Botschafter der „SOS Kinderdörfer weltweit“ und klärt mit dem Verein „Junge Helden“ über Organspende auf. Foto: Patrice Brylla

MODERATION



Daniel Bröckerhoff

Daniel Bröckerhoff lebt und arbeitet in Hamburg und Mainz als freier Journalist und Moderator für digitale Bewegtbildinhalte und analoge Veranstaltungen. Seit April 2015 moderiert er im Wechsel mit Eva-Maria Lemke im ZDF und im Social Web die werktägliche Nachrichtensendung „heute+“. Vorher beschäftigte er sich als Autor für das NDR-Medienmagazin „ZAPP“ intensiv mit dem Medienwandel und den Konsequenzen der Digitalisierung. Als On-Air-Reporter für den Einsplus Reportage-Talk „Klub Konkret“ reiste er quer durch die Republik. Daniel Bröckerhoff studierte in Hamburg Volkskunde und Germanistik mit Medienswerpunkt und absolvierte, nach Stationen bei Bild.de und der BBC in Wales, die RTL Journalistenschule. Im Netz ist er als @doktordab in allen großen Netzwerken unterwegs: Er gibt über Snapchat exklusive Einblicke in seinen Alltag, kämpft auf Facebook mit Trollen und auf Twitter gehört er mit 30.000 Followern zu den meistgefolgten deutschen Journalisten. Foto: Daryl Collins

SHOWACT

Stefanie Heinzmann

Seit Veröffentlichung ihres Debütalbums „Masterplan“ in 2008 zählt Stefanie Heinzmann zu den erfolgreichsten und mitreißendsten Sängerinnen innerhalb der europäischen Poplandschaft. Die Pop- und Soulsängerin aus dem Schweizer Wallis blickt auf unzählige Platin- und Goldauszeichnungen, ausverkaufte Tourneen und die Zusammenarbeit mit Weltstars wie Tower of Power, Joss Stone, Lionel Richie oder Ronan Keating zurück. Stefanie Heinzmann wurde mit zahlreichen Ehrungen wie dem ECHO, dem MTV Europe Music Award, dem Swiss Music Award, dem Kids Choice Award sowie der 1Live Krone ausgezeichnet. Nicht zuletzt die Erfahrungen während ihrer Jurorentätigkeit bei den beiden Staffeln von „The Voice of Switzerland“ machen sie zu einer rundum gereiften Künstlerin. Stefanie Heinzmann engagiert sich für die Deutsche KinderhospizSTIFTUNG und die gemeinnützige Künstler-Kommunikationsplattform Musik Bewegt. Sie war zuletzt Jury-Mitglied in der zehnten Staffel „DEIN SONG“ des Songwriter-Wettbewerbs auf KiKA.

Foto: Benedikt Schnermann



DIE BEFREIUNG VOM FLACHEN FERNSEHEN

Ihr seid oft dabei, wenn Menschen zum ersten Mal Virtual Reality und 360 Grad erleben. Wie sind die Reaktionen?

David Ohrndorf: Da ist grundsätzlich dieser Wow-Effekt, dass man sich so in eine andere Welt reinversetzen kann. Es geht viel ums Erleben in solchen VR-Experiences und die Leute sind zu 95 Prozent begeistert. Man kann nur manchmal nicht trennen: Sind sie von den Inhalten oder von der Technik begeistert?

Stefan Domke: In VR besteht die Situation aus einem nicht geschnittenen Bild, der Protagonist redet und ich kann währenddessen den Blick kreisen lassen. Ich kann mir einen eigenen Eindruck machen, ohne dass ich gegängelt werde durch einen Regisseur oder Kameramann. Die Freiheit für den Nutzer ist, sich im Idealfall so reinzusetzen, als wäre er vor Ort. Wenn man von optimaler Technik ausgeht, kann ich mich virtuell an Orte und in Situationen begeben, die ich aus verschiedenen Gründen real niemals erleben könnte.

Kann es auch den Punkt geben, wo die Rezipienten von dieser Freiheit überfordert sind?

Ohrndorf: Wir merken das manchmal, wenn Leute die Möglichkeit, sich umzugucken oder weiterzugehen, gar nicht nutzen. Wenn du Medien immer als lineares Angebot rezipiert hast, wirst du Schwierigkeiten haben, Möglichkeiten wahrzunehmen oder zu überlegen, was ist der richtige Weg, sich das anzusehen? Ich denke, es ist wichtig, selbst die Welt erleben zu wollen und Sachen auszuprobieren. Du musst immer aktiv an der Geschichte teilnehmen, sonst passiert nichts. Und man muss sich darauf einlassen, dass man diese Möglichkeit hat.

Domke: Das ist ein schwieriges Thema: Wie viel Freiheit gibst du dem Nutzer und wie intensiv gängelst du ihn? Wir diskutieren darüber, an welcher Stelle man bei einem Nutzer, der noch nichts ausprobiert hat, Sachen automatisch starten muss. In fünf bis zehn Jahren wird es vielleicht soweit sein, dass sich Leute an VR gewöhnt haben und sich



eine Geschichte selbst erarbeiten. Bis dahin wird es unsere Aufgabe sein, diese Freiheit des Betrachters so facettenreich anzubieten, dass alle befriedigt sind.

Kann es sein, dass sich Nutzer von VR und 360 Grad eingeschränkt fühlen durch die Technik, die sie bedienen müssen?

Domke: Es ist auch Jammern auf hohem Niveau. Vor fünf Jahren hätte es niemand für möglich gehalten, sich etwas qualitativ so Hochwertiges in einer solch immersiven Umgebung anschauen zu können. Und alles deutet darauf hin, dass in den nächsten Jahren eine erneute, spürbare Verbesserung zu erwarten ist.

Ohrndorf: Es kommen auch so Ideen wie: „Man muss mal einen Spielfilm machen in VR.“ Aber du wirst nicht 90 Minuten am Stück eine VR-Brille aufsetzen wollen – zumindest nicht mit der Technik, die es im Moment gibt.

Was macht in euren Augen eine gute VR- oder 360-Grad-Produktion aus?

Ohrndorf: Woran man es messen kann, ist die Immersion. Es sollte mich reinziehen. Sonst ärgert es mich, dass die Qualität nicht

stimmt und es die Immersion kaputt macht. Wenn du überall Artefakte siehst, dann hilft es nichts, dass du bei der Queen im Schlafzimmer bist mit deiner VR-Experience.

Domke: Und man sollte ein genauso großes Augenmerk auf das Thema Audio setzen. Wenn ich ein super Bild habe, aber der Sound ist nur Stereo, geht von der Immersion schon wieder was verloren. Produziert man den Sound hingegen auch in 360 Grad, dann ist das noch immersiver. Weil ich, wenn ich mich wegdrehe, einen Protagonisten auch aus dem Hintergrund höre und nicht mehr frontal. Ich würde mir wünschen, dass folgender Punkt der entscheidende ist: Ist das ein Thema, was danach schreit, in VR oder 360 Grad umgesetzt zu werden, weil es einen Mehrwert bietet?

Seid ihr im Geschichten erzählen freier bei VR und 360 Grad, oder ist es eine Einschränkung?

Ohrndorf: Der Werkzeugkasten ist größer. Früher hast du als Reporter einen Fotoapparat mitgenommen und einen Text geschrieben. Jetzt produzieren wir gerade eine Geschichte, wo wir Bergbau vor 100 Jahren erlebbar machen. Wenn du den Leuten er-

Stefan Domke ist nach einer journalistischen Ausbildung an der Deutschen Hörfunkakademie als freier Journalist überwiegend für den WDR tätig. Seit 2010 setzt er 360-Grad- und Virtual-Reality-Projekte des WDR um. David Ohrndorf volontierte beim WDR und arbeitet seitdem als freier Journalist. In der WDR VR-Taskforce beschäftigt er sich mit der Verbindung von Inhalt und Technik. Für WDR „Digit“ waren Domke und Ohrndorf 2013 für einen Grimme Online Award nominiert, 2015 erhielten sie den Preis für das multimediale Storytelling-Tool „Pageflow“, 2017 einen weiteren Preis für das Projekt „Der Kölner Dom in 360° und VR“. Foto: Herby Sachs/WDR

möglichen kannst, selbst in die Haut eines Bergmanns zu schlüpfen und Kohle aus dem Flöz zu hauen mit einer Hacke, dann ist das eine andere Geschichte. Du musst draufhauen, bis die Kohle rausgeht und du merkst, dass es auch anstrengend ist. Dann kann man es besser begreiflich machen, was die Leute damals erlebt haben.

Domke: Bei VR-Geschichten kann jeder das für sich Wichtige mitnehmen. Das sind dann vielleicht nur 20 Prozent des produzierten Projekts, aber die Betrachter picken sich genau das raus, was sie haben wollen, und werden nicht gegängelt und durch Sachen geführt, wo sie keinen Bock drauf haben.

Ihr habt kein Problem damit, dass Nutzer sich nicht alles ansehen, was ihr produziert habt?

Domke: Ich will vor allem, dass der Nutzer am Ende zufrieden ist mit dem, was er mitgenommen hat. Und ich liebe Projekte, die episodenhaft angelegt sind. Beim Kölner-Dom-Projekt hat man eine Plattform, auf der der Nutzer einzelne Kapitel auswählen kann. Sich alles anzugucken bedeutet ja, viel Zeit zu haben – und die hat kaum noch jemand.

Ohrndorf: Das ist die Freiheit des Internets, weil du nicht, wie in einer Fernsehredaktion, bis zu einem Sendetermin alles fertig haben musst. Wir haben es schon häufig so gemacht, dass wir noch Episoden nachliefern oder ein Projekt noch mal verbessern.

Könnte sich auch die Einstellung ändern, wenn man in VR in den Körper eines anderen schlüpft? Man könnte zum Beispiel einen Nazi in den Körper eines Schwarzen stecken.

Domke: Um zu hoffen, dass der Nazi sein Verhalten gegenüber Menschen mit anderer Hautfarbe ändert? Ich bin aber nicht Experte genug, um beurteilen zu können, welche Auswirkungen VR auf die Persönlichkeit des Nutzers hat.

Ohrndorf: Ich glaube, sich in den anderen reinzusetzen, ist schon hilfreich, um mehr Mitgefühl zu haben. Wenn es eine gute VR-Experience ist, die die Wirklichkeit eins zu eins abbildet, musst du nichts mehr beschreiben, sondern kannst es sehen und dir dein eigenes Bild machen. Du bist dann viel näher dran an der Situation. Da funktioniert das viel besser mit der Empathie.

FÖRDERER & PARTNER & SPONSOREN

Die Landesregierung
Nordrhein-Westfalen



„Der Name ‚Grimme‘ steht im In- und Ausland für Qualität in den Medien. Gerade bei jungen Menschen nimmt das Internet in der Mediennutzung inzwischen eine Schlüsselposition ein. In der Fülle der Informationen im World Wide Web ist es deshalb wichtig, Orientierungshilfe zu geben, Urteilsfähigkeit zu fördern und Qualitätsbewusstsein zu stärken. Der Grimme Online Award leistet dies, indem er jährlich herausragende Beispiele für Online-Qualität auszeichnet – in einem nachvollziehbaren und beteiligungsoffenen Verfahren, das die Unabhängigkeit der Entscheidungsfindung garantiert. Das Land Nordrhein-Westfalen unterstützt die Arbeit des Grimme-Instituts und fördert den Grimme Online Award, weil er diese unabhängige Qualitätsorientierung bietet und zugleich Ansporn ist für andere, die Qualität ihrer Angebote zu verbessern.“

DAIMLER

„Seit seiner Gründung stellt das Grimme-Institut höchste Ansprüche an seine Arbeit in den Bereichen Medienkultur und Medienkompetenz. In der konsequenten Umsetzung der Qualitätsansprüche des Namensgebers, Adolf Grimme, setzt das Institut bis heute Standards in der Förderung von qualitativ hochwertigen Fernseh- und innovativen Online-Medienformaten. Der Grimme-Preis und der Grimme Online Award stehen damit im In- und Ausland für Qualität in den Medien. Auch die Daimler AG als einer der führenden Anbieter von Premium-Pkw und größter weltweit aufgestellter Nutzfahrzeug-Hersteller ist höchsten Innovations- und Qualitätsstandards verpflichtet. Diesen Anspruch haben wir auch gegenüber den Medien. Aus diesem Grund unterstützt die Daimler AG sowohl die Verleihung des 54. Grimme-Preises als auch die Verleihung des Grimme Online Award. Im digitalen Medienzeitalter leistet Daimler damit einen aktiven Beitrag zur Wahrung von Qualitätsstandards in Online-Medien.“



„Der Grimme Online Award steht für Werte im Netz; die Digibox für hochwertiges Kommunikationsdesign – digital wie klassisch. Das verbindet uns. Als feines Studio für Gestaltung, Prepress und digitale Medien in Düsseldorf bedienen wir die aktuelle Technik mit klassischen Tugenden wie Qualität, Termintreue, echter Kompetenz und Produktionssicherheit, und realisieren so hochwertige Medienproduktionen. Mit langjähriger Erfahrung und Begeisterung für gute Resultate übernehmen wir die Konzeption, Gestaltung, Post-Produktion und Realisierung Ihrer Print- und Onlinemedien für Ihre tägliche Unternehmens- und Markenkommunikation. Dabei stellen wir uns jeder Herausforderung: von Kampagnen, Webseiten und Newslettern über Shops und Produktkonfiguratoren bis hin zu Magazinen, Katalogen, Messeständen und PoS-Materialien. Wir freuen uns über das entgegengebrachte Vertrauen, den Grimme Online Award auch dieses Jahr wieder mit der Preisbroschüre unterstützen zu können – übrigens dieses Jahr zum 10. Mal, worauf wir zugegebenermaßen auch etwas stolz sind!“

„Wir lieben das Internet und unterstützen gerne den Grimme Online Award mit Spielfilmen für die Preisverleihung, denn die Förderung innovativer und kreativer Talente liegt uns im fernsehzimmer am Herzen. In unserem Tagesgeschäft treiben uns genau diese Menschen an und bringen neues Wissen und Kreativität in die Produktion unserer Filme für unsere Kunden. Wir freuen uns auf abwechslungsreiche Einreichungen und darauf, die Nominierten und Preisträger in den Mittelpunkt des Geschehens rücken zu dürfen.“



„Der Grimme Online Award steht für qualitativ hochwertige Online-Angebote, herausragende Beiträge und kreative sowie innovative Konzepte. Diese Werte verbinden uns mit dem Grimme Online Award, denn auch GAHRENS + BATTERMANN zeichnet sich durch ein qualitativ hochwertiges Angebotsportfolio, herausragende Leistungen und kreative Konzepte sowie innovative Produktentwicklungen in Soft- und Hardware aus. Wir sind stolz, dem Grimme Online Award als Partner zur Seite zu stehen und freuen uns darauf, die Preisverleihung mit unserem technischen Know-how sowie einem außergewöhnlichen Bühnensetup zu unterstützen.“



„Mit der Unterstützung des Grimme Online Award unterstreicht die Stadt Köln ihr Engagement im Bereich hochwertiger Medienproduktionen und Medienveranstaltungen am Standort Köln. Sie begrüßt insbesondere die fachliche Kompetenz und Unabhängigkeit des Grimme Online Award, die in Verbindung mit der hohen öffentlichen Reputation auch die Preisverleihung zu einem Medienevent von besonderer Attraktivität machen.“



„Der Grimme Online Award zeichnet die Werte aus, für die auch Samsung steht: Innovation und Qualität. Dank seiner Unabhängigkeit und Expertise ist der Grimme Online Award jedes Jahr Motor und Motivator für kreative Spitzenleistungen. Durch ihn werden neuartige Konzepte und wertvolle Inhalte honoriert und hervorgehoben. In diesem Jahr sollen verstärkt auch Einreichungen von Virtual-Reality-Angeboten geprüft werden. Wir freuen uns sehr, den Fachjurys die Samsung Gear VR zur Verfügung zu stellen, um diese Inhalte einfach sowie unmittelbar erleben und bewerten zu können. Virtual Reality ist auch 2018 ein ungebrochener Trend und bietet neue und spannende Wege, wie wir miteinander kommunizieren. Daher sind wir stolz mit dieser revolutionären Technologie gemeinsam mit dem Grimme Online Award gezielt Angebote im Netz zu fördern.“



Wir danken für die Unterstützung der Stadt Marl.



Ansprechpartner

Der Dialog mit Ihnen ist uns wichtig:

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf. Wir freuen uns auf Ihre Nachrichten.



Vera Lisakowski

Leitung
lisakowski@grimme-
institut.de



Lars Gräßer

Pressesprecher
graesser@grimme-
institut.de



Lisa Wolf

Projektassistentz
wolf@grimme-
institut.de



Christina Quast

Redaktion
quast@grimme-
institut.de

Die Preisverleihung wurde von 15/08 entertainment und Rüdiger Kloop EVENTMANAGEMENT organisiert. Der Regisseur war Marco Dittrich (15/08 entertainment). Die Einspielfilme sprach Edda Fischer. Auch die tatkräftige Mithilfe vieler engagierter Kolleginnen und Kollegen hat den Grimme Online Award 2018 ermöglicht. Wir danken allen Beteiligten ganz herzlich!

Informationen

Web: www.grimme-online-award.de

Facebook: www.facebook.com/grimme.online.award

YouTube: www.youtube.com/GrimmeOnlineAward

Flickr: www.flickr.com/GrimmeOnlineAward

Impressum

Grimme-Institut
Eduard-Weitsch-Weg 25
45768 Marl
Telefon: 02365/9189-0
Telefax: 02365/9189-89
E-Mail: online-award@grimme-institut.de

Herausgeber:

Grimme-Institut, Gesellschaft für Medien, Bildung und Kultur mbH

Direktorin/Geschäftsführerin (V.i.S.d.P.):

Dr. Frauke Gerlach

Redaktion:

Christina Quast

Gestaltung und Realisierung:

DIGIBOX GmbH, Studio für Gestaltung, Prepress und digitale Medien, Düsseldorf

Druck: becker druck F.W. Becker GmbH, Arnshausen

Daimler unterstützt den Grimme-Preis
und den Grimme Online Award 2018



Die Zukunft intelligent gestalten

Die Mobilität von heute wird morgen eine ganz andere sein. Diesen Wandel gestaltet Daimler mit: durch intelligente Entwicklungen unserer Produkte in den Bereichen Konnektivität, automatisiertes Fahren, Sharing & Services und Elektromobilität. www.daimler.com

DAIMLER